Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Fontane
in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 88

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 5. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Zur politischen Lage.

Ueber den Stand der Volksschulfrage läßt sich zur Zeit nur so viel sagen, daß immer noch Versuche zu einer Verständigung gemacht werden, ohne daß die Aussichten für ein Gelingen dieser Versuche sich gebessert haben. Was in dieser Beziehung bisher über die Unterhaltungen gelegentlich des parlamentarischen Diners beim Reichskanzler verlautet, giebt auch kein klares Bild von der Lage der Dinge. Es ist nicht abzusehen, wie die Berathungen in der Kommission zu einem gedeihlichen Resultat geführt werden könnten, wenn die Regierung nicht auf die Mitwirkung des Zentrums Verzicht leistet. Daß Letzteres nicht geschieht, erscheint aber viel wahrscheinlicher, als daß die Mitwirkung der Nationalliberalen noch auf irgend eine Weise ermöglicht wird.

Der Reichskanzler sowohl wie der Kultusminister haben mit vollster Bestimmtheit versichert, daß die Umarbeitung des Goßler'schen Entwurfs im Sinne der Windthorst'schen Schulanträge keineswegs in der Absicht erfolgt sei, die Unterstützung des Zentrums bei den dem Reichstag zu machenden Vorlagen, insbesondere bei den für den nächsten Herbst in Aussicht gestellten Militärvorlagen zu erkaufen, und wir haben keinen Grund, die Aufrichtigkeit dieser Versicherungen, so sehr auch der Schein gegen sie ist, in Zweifel zu ziehen. Um so schärfer wird aber dann freilich das Urtheil über eine Politik ausfallen müssen, welche den Bestrebungen der katholischen und evangelischen Hierarchie, die Volksschule in ihre Hand zu bringen, die Wege bahnt und dadurch einen Bruch mit der ganzen geschichtlichen Entwickelung des Volksschulwesens in Preußen vollzieht.

Graf Caprivi hat letzten Sonnabend im Abgeordnetenhause gesagt, es sei nun einmal seine persönliche Auffassung, das Verhältniß von Schule und Kirche so zu regeln, wie es in dem Gesetzentwurf versucht sei. Man könne ihm nicht zumuthen, daß er seine Auffassung aufgebe, weil er Ministerpräsident sei. Im Gegentheil, es sei seine Pflicht, seine persönliche Auffassung, soweit möglich, zur Geltung zu bringen. Mit dem Ministerpräsidenten über seine persönlichen Anschauungen zu streiten, ist nicht unsere Sache, unserer Meinung nach aber ist es die Pflicht eines Staatsmannes, vor allen Dingen zu prüfen, inwieweit seine persönliche Auffassung in schwerwiegenden Fragen der Gesetzgebung mit den bestehenden Verhältnissen und der im Volke herrschenden Meinung übereinstimmt. Daß im vorliegenden Falle zwischen der persönlichen Auffassung des Ministerpräsidenten und des Kultusministers auf der einen und der großen Masse des gebildeten Bürgerthums auf der anderen Seite ein unüberbrückbarer Gegensatz besteht, das bedarf keines näheren Nachweises. Daß aber trotz dieser Sachlage der Versuch gemacht werde, dem Volke den den Auffassungen des Grafen Caprivi und des Grafen Zedlitz entsprechenden Volksschul-Gesetzentwurf zu oktroyiren, ist die Hoffnung und der Wunsch der konservativ-klerikalen Mehrheit im Abgeordnetenhause.

Wenn von Seiten der Regierung an die Möglichkeit gedacht wird, den Entwurf im weiteren Verlaufe der parlamentarischen Verhandlungen so umzugestalten, daß derselbe gleichzeitig für das Zentrum und die Nationallibiralen annehmbar wird, so stehen wir diesem Versuch durchaus ungläubig gegenüber. Dieses Werk zu Stande zu bringen, ist ungefähr ebenso leicht, wie der Nachweis der Quadratur des Zirkels. Die kirchenpolitischen Gegensätze, wie sie durch die bloße Vorlegung des Volkschulgesetzes in schärfster Weise wieder hervorgetreten sind, lassen sich nicht durch künstliche Formulirung von Gesetzesparagraphen ausgleichen. Sie können nur abgeschwächt und gemildert werden, indem man den Streit der Parteien sich selbst überläßt und vorsichtig Alles vermeidet, was denselben schärfer anfachen kann.

Die Schwere und Größe des Kampfes, welcher jetzt entbrannt ist, rechtfertigt es, wenn wir uns bemühen, unsere Leser über die Weiterentwickelung desselben fortdauernd auf dem Laufenden zu erhalten und immer wieder auf die kaum hoch genug zu veranschlagende Bedeutung der zur Entscheidung stehenden Frage aufmerksam zu machen. Jede kleine Schwankung in der politischen Konstellation ist ja von Bedeutung. Freilich darf man über derartigen Schwankungen nicht vergessen, daß im Großen und Ganzen die Lage immer noch dieselbe ist, wie bei dem Abschluß der Generaldebatte über die Vorlage, und daß sie wohl auch noch für längere Zeit unverändert bleiben wird.

Man muß sich auf einen ziemlich langen Entwickelungsprozeß mit allerlei Zwischenfällen und Rückschlägen gefaßt machen und dabei besonders im Auge behalten, daß die Parteien bei aller Bereitwilligkeit zu Verhandlungen doch von ihren Grundanschauungen nichts Wesentliches werden aufgeben können und wollen. Das Ungewisse, das der Situation anhaftet, kommt mehr auf Rechnung der taktischen Aeußerlichkeiten als der eigentlichen und grundsätzlichen Stellungnahme der Parteien.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Febr. Ein Dementi der Nachricht, daß der Kultusminister Graf Zedlitz den Volksschulgesetzentwurf ganz oder theilweise der Fuldaer Bischofskonferenz unterbreitet und deren Gutachten darüber eingefordert habe, findet sich heute in einem Organe, das sonst keine Beziehungen zur Regierung hat. Wir glauben an das Dementi aus formellen Gründen. Aber eine Verständigung des Kultusministers mit katholischen Häuptern, unter denen Fürstbischof Kopp ausdrücklich genannt wurde, kann trotzdem stattgefunden haben. Dementis der erwähnten Art beruhen auf dem Wunsche, die Regiernng von den Klerikalen wieder zu trennen, und eben dieser Wunsch ist auch der Vater der Hoffnung, der Volksschulgesetzentwurf werde in der Kommission begraben bleiben, oder das Gesetz werde zuletzt an einer Meinungsverschiedenheit der beiden Häuser des Landtags scheitern. Da kennt man denn doch Klerikale und Kreuzzeitungs-Konservativen schlecht. Die schmieden das Eisen, so lange es noch warm ist, und sie sind ganz mit dem Abgeordneten Rickert einig in der Meinung: Eine so günstige Zeit (für die Klerikalen) kommt nie wieder. — — Die „Hamb. Nachr.“ besprechen heute im Leitartikel die Behandlung der Karolinen-Frage durch den Fürsten Bismarck im Jahre 1885, die sie „eine der dankenswerthesten Leistungen des Fürsten Bismarck“ nennen, für die er den Dank des Vaterlandes beanspruchen könne. Die „Nachsuchung des päpstlichen Arbitriums“ habe zwei große Vortheile gebracht, es seien dadurch „zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen“ worden. Einmal sei es „geschickt“ gewesen, dem katholischen Spanien einen Schiedsrichter vorzuschlagen, dem es sich fügen konnte, und sodann habe Fürst Bismarck im Papst eine „Potenz“ für sich gewonnen, „deren Wirksamkeit gegenüber den inländischen Jesuiten ins Gewicht fiel.“ Von diesen beiden Argumenten ist das erste logisch und das zweite thatsächlich verkehrt. Weiter rechnet es der Artikel dann, wie es scheint ausschließlich, dem Fürsten Bismarck als Verdienst an, daß wir zwanzig Jahre lang Frieden behalten haben, und glauben, daß „die Wirkung dieser Politik auch heute noch den Frieden erhalte.“ Wir werden noch Gelegenheit haben, auf den Artikel zurückzukommen. — — In Mecklenburg hat eine statistische Aufnahme der Löhne der ländlichen Arbeiter auf Veranlassung der preußischen Regierung stattgefunden. Es ist hiernach wohl anzunehmen, daß diese von der preußischen Regierung veranlaßte oder richtiger wohl nur angeregte Enquete sich auf andere oder die anderen deutschen Staaten erstreckt hat. Für die Hoftagelöhner wurde ein durchschnittliches Roh-Einkommen von 1089 Mark 30 Pfennig ermittelt, oder abzüglich der Ausgaben von 349 M. 20 Pf. angenommen ein Reineinkommen von 740 M. 10 Pf. Das scheint uns ein Wenig zu hoch gegriffen. — — Die Landgemeindeordnung knüpft bekanntlich das Gemeindewahlrecht an den Besitz eines besteuerten Einkommens von 660 Mark jährlich. Man hat bei der Berathung hervorgehoben, daß wohl in kleinen ländlichen Gemeinden durch diese Bedingung ein großer Theil der Einwohner des Stimmrechts verlustig gehen werde, daß dagegen in Industriedörfern, größeren Landorten, Vororten der Städte die große Mehrzahl wohl ein Mindesteinkommen von 660 M. besitze. Rixdorf, ein Ort mit mehr als 21 000 Einwohnern, bietet einen Beleg, daß jene Annahme doch nicht überall zutrifft. Der größere Theil der Steuerzahler hat hier nicht das Wahlrecht, weil sie mit weniger als 660 M. zur Steuer geschätzt sind. Mit diesem Umstande motiviren es die Sozialdemokraten, daß sie sich in Rixdorf nicht an den Kommunalwahlen betheiligen wollen, im Gegensatz zu dem sonst jetzt allgemein gewordenen Brauch, überall zu wählen und sei es auch nur um der Agitation willen.

— Zu dem Erlaß des Prinzen Georg in seiner Eigenschaft als kommandirender General des 12. Armeekorps über Soldatenmißhandlungen, schreibt die „Kreuzztg.“: Man würde sich nur freuen können, wenn das Aktenstück mit seinen erschütternden thatsächlichen Mittheilungen unecht wäre, und in Wahrheit kein Anlaß zu einem so ernsten Eingreifen der obersten Kommando-Behörde vorgelegen hätte. Von Dresden aus ist aber bis jetzt keine Erklärung darüber erfolgt, und der „Vorwärts“ behauptet heute noch ausdrücklich, daß er sich genügend der Echtheit versichert habe, ehe der Abdruck bewerkstelligt sei. So wird die Verfügung gewiß auch bei den Reichstagsverhandlungen über den Militäretat eine Rolle spielen.“ Der „Vorwärts“ selbst bemerkt noch: „Das Schreiben des Oberbefehlshabers der sächsischen Armee ist von dem menschenfreundlichsten Geiste durchhaucht, und wir wissen auch, daß dieses Schreiben kein vereinzelter Akt war, und daß Instruktionen genau in demselben Geiste von „höchster Stelle“ auch für die preußische und bayerische Armee ergangen sind.

— Zur Bennigsen-Miquel-Frage schreibt das „Berl. Tagebl.“: Auf die Fraktionsverhältnisse der nationalliberalen Partei wirft eine Thatsache ein eigenthümliches Licht, welche wir als vollkommen verbürgt melden können. Von seiner Absicht, alle liberalen Elemente zum gemeinschaftlichen Kampfe aufzurufen, hat Herr v. Bennigsen den Fraktionsgenossen vorher kein Wort gesagt, so daß die bedeutsame taktische Wendung auf dieselben mit der Kraft einer vollendeten Ueberraschung wirkte. Ein Theil seiner Fraktion hat Herr v. Bennigsen mit diesem Mahnruf allerdings aus dem Herzen gesprochen, die Anderen dagegen setzte er in einige Verlegenheit. Was Herrn Miquel betrifft, so liegt sein Abschiedsgesuch unerledigt beim Kaiser. Daß der Finanzminister seine Entlassung nimmt, wird immer weniger wahrscheinlich. Der Kaiser wünscht ihn im Amte zu behalten und möchte überhaupt nicht, daß das Volksschulgesetz gegen das liberale Bürgerthum zu Stande kommt. Es wird deshalb nach Kompromissen gesucht, um den Nationalliberalen eine Brücke zu bauen, auf welcher sie zur Annahme des Gesetzes gelangen. — Bemühungen, welche Herr Miquel unterstützt. Die Optimisten unter den Nationalliberalen glauben, daß das Gesetz überhaupt nicht zu Stande kommen werde.

— Das Staatsministerium soll sich in seinen letzten Sitzungen u. A. mit dem Sekundärbahngesetz beschäftigt haben. Neben den gesetzgeberischen Aufgaben liegen ihm auch solche organisatorischer Art vor. So wird in Bezug auf eine vom Herrenhause auf Antrag des Grafen Frankenberg gefaßte Resolution betreffend eine zweckmäßigere Organisation der Behörden für Wasserwirthschaft in der bezüglichen Zusammenstellung der Entschließungen der Staatsregierung mitgetheilt, daß Erörterungen über diese Organisation und die Prüfung der bei dem Wasserbau beobachteten Methoden stattfinden, aber noch nicht zum Abschluß gebracht sind. Auch diese Fragen der Wasserwirthschaft sollen das Staatsministerium zur Zeit beschäftigen.

— Zur dritten Berathung des Krankenkassengesetzes sind jetzt die ziemlich umfangreichen Kompromißanträge der Herren Gutfleisch, Merbach, Möller, v. d. Schulenburg-Beetzendorf, v. Strombeck, also von Vertretern aller großen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten erschienen. Man wird nunmehr auf Grundlage dieser Anträge einer raschen Erledigung des Gesetzentwurfs entgegensehen dürfen, voraussichtlich bereits in nächster Woche.

— Die Redaktion des „Figaro“ in Paris hat brieflich den Abgeordneten Eugen Richter um seine Ansicht gebeten über die Frage der Abtretung, des Austausches oder der Neutralisirung von Elsaß-Lothringen u. s. w. Anscheinend sind dieselben Fragen noch an andere deutsche Abgeordnete gerichtet worden. Abg. Richter ertheilt dem „Figaro“ in der „Freis. Ztg.“ den Bescheid, daß für ihn überhaupt eine elsaß-lothringische Frage seit dem Friedensschluß von 1871 nicht vorhanden ist.

— Ueber die Ergebnisse der Selbsteinschätzung nach dem neuen Einkommensteuergesetze läßt sich augenblicklich noch keine Uebersicht gewinnen. Doch hat es den Anschein, als ob wenigstens in den Städten und besonders des Westens die Einschätzung außerordentlich viel höhere Ergebnisse bringen wird. So wird aus Düsseldorf gemeldet, daß dort, wo bisher nur fünf Millionäre als solche Steuern zahlten, nach der Selbsteinschätzung sich nicht weniger als 105 Millionäre ergeben haben, darunter 46 Thaler-Millionäre. Aehnlich ist die Zahl der Millionäre in Duisburg von zwei auf zweiunddreißig gestiegen. In Frankfurt a. M. soll das Mehr an Einkommensteuer $3^1/_2$ Millionen betragen. Auch in Stettin wird die Einschätzung der „Ostsee-Ztg.“ zufolge gegen früher ein Mehr von 40—50 Proz. ergeben.

— Die wichtigsten Bestimmungen des dem Abgeordnetenhause zugegangenen Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Kosten königlicher Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden, aus dem wir bereits einen Auszug mitgetheilt haben, lauten folgendermaßen:

§ 1. In denjenigen Stadtgemeinden, in welchen die örtliche Polizeiverwaltung ganz oder theilweise von einer königlichen Behörde geführt wird, bestreitet der Staat alle durch diese Verwaltung entstehenden Ausgaben einschließlich der Kosten für das Nachtwachtwesen und erhebt, unbeschadet der Bestimmung des § 7. Absatz 3. des Gesetzes vom 23. April 1883 — Gesetzsamml. S. 65. — alle mit dieser Verwaltung verbundenen Einnahmen. Zu den Ausgaben tragen nach Maßgabe der Kopfzahl der Zivilbevölkerung jährlich bei: a. die Stadtgemeinde Berlin je 2,50 M., b. die Stadt-

gemeinde Kassel je 0,44 M.; von den übrigen Stadtgemeinden mit königlicher Polizeiverwaltung: c. diejenigen mit mehr als 75 000 Einwohnern je 1,50 M., d. diejenigen mit 25 000 bis 75 000 Einwohnern je 1,10 M., e. diejenigen mit weniger als 25 000 Einwohnern je 0,70 M. für jeden Kopf der Bevölkerung. Ueber die Verwendung dieser Beiträge, insbesondere auch zur Vermehrung der Landgendarmerie behufs Ausdehnung der Thätigkeit derselben auf die zu Landkreisen gehörigen Stadtgemeinden und behufs Verstärkung derselben in den Vororten der einen eigenen Kreis bildenden Städte mit kommunaler Polizeiverwaltung, wird durch den Staatshaushaltsetat alljährlich Bestimmung getroffen.

§ 2. Ausgaben der örtlichen Polizeiverwaltung im Sinne des § 1 sind sämmtliche Dienstbezüge (Besoldungen, Remunerationen, Wohnungsgeldzuschüsse, Lokal- und Stellenzulagen, Dienstaufwands-, Miethsentschädigungen, Equipagen- und Pferdeunterhaltungsgelder), Pensionen und Wartegelder der Polizeibeamten, Wittwen- und Waisengelder für Hinterbliebene solcher Beamten, Fuhr- und Transportkosten, Miethen für Dienstwohnungen, Kosten für Bekleidung und Ausrüstung der Schutzmannschaft, für Büreaubedürfnisse, für Beschaffung und bauliche Unterhaltung der Polizeidienstgebäude, Polizeigefängnißkosten und besondere Ausgaben im Interesse der örtlichen Polizeiverwaltung.

§ 3. Maßgebend für die Berechnung der Einwohnerzahl ist in Betreff der Bestimmungen dieses Gesetzes die durch die jedesmalige letzte Volkszählung ermittelte Zahl der ortsanwesenden Zivilbevölkerung. Die Aenderung dieser Zahl tritt ein mit dem Beginn des auf die jedesmalige Volkszählung folgenden Etatsjahres. Der von den Stadtgemeinden zu leistende Kostenbeitrag ist in vierteljährlichen Theilbeträgen vorauszuzahlen.

§ 4. Die Stadtgemeinden sind verpflichtet, die ihnen gehörigen Grundstücke, Gebäude und Inventarienstücke, welche gegenwärtig den Zwecken der Königlichen Ortspolizeiverwaltung dienen, auch ferner auf die Dauer des Bedürfnisses für diese Zwecke unentgeltlich herzugeben.

§ 5. Erstrekt sich der Bezirk der Königlichen Ortspolizeiverwaltung in einer Stadtgemeinde auf benachbarte Gemeinde- oder Gutsbezirke, so sind die betheiligten Verbände verpflichtet, zu den Ausgaben der Polizeiverwaltung nach den Bestimmungen des § 1 mit der Maßgabe beizutragen, daß der auf den Kopf zu berechnende Beitragssatz nach der Einwohnerzahl des beitragenden Gemeinde- oder Gutsbezirks (§ 3) bemessen wird, und wo diese Einwohnerzahl unter 10.000 bleibt, durch den Oberpräsidenten, jedoch in keinem Falle höher als auf 0,70 Mark für jeden Kopf festgesetzt wird. Werden solchen Gemeinde- oder Gutsbezirken einzelne Zweige der örtlichen Polizeiverwaltung belassen oder überwiesen, so tritt eine entsprechende Ermäßigung des Beitragssatzes ein, dessen Höhe durch den Oberpräsidenten festgesetzt wird. Gegen den Festsetzungsbeschluß des Oberpräsidenten findet innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Oberverwaltungsgericht statt.

§ 6. In denjenigen Stadtgemeinden, in welchen einzelne Zweige der Ortspolizeiverwaltung den Gemeinden zur eigenen Verwaltung überwiesen sind oder, bei der auf Antrag der Gemeinden einzuleitenden Neuregelung der Verwaltung der Wohlfahrtspolizei, zukünftig überwiesen werden, tritt eine der Minderausgabe des Staates entsprechende Ermäßigung des nach Maßgabe der Kopfzahl der Zivilbevölkerung zu zahlenden Beitragssatzes ein. Die Höhe dieses ermäßigten Satzes wird von dem Oberpräsidenten festgesetzt. Gegen den Festsetzungsbeschluß des Oberpräsidenten findet innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Oberverwaltungsgericht statt.

— Eine Uebersicht über die Verhältnisse der Diätarien ist in Verfolg des in der vorigen Session angenommenen Antrages Richter dem Abgeordnetenhause mitgetheilt worden. Die Uebersicht betrifft die Zahl, die Einkommensverhältnisse der in einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung im Subaltern-, Kanzlei- und Unterbeamtendienst beschäftigten Diätarien und giebt ebenso Auskunft über Dienstalter und durchschnittliche Wartezeit derselben bis zur etatsmäßigen Anstellung. Die Uebersicht füllt 53 Quartseiten. Unter den größeren Kategorien von Diätarien in der Uebersicht führen wir auf 777 Forsthilfsaufseher mit Forstversorgungsschein und durchschnittlicher Wartezeit bis zur etatsmäßigen Anstellung von 4 Jahren (Diäten von 864—936 Mk.). — 113 Katasterlandmesser mit Diäten von 1800 Mk. bis zur etatsmäßigen Anstellung nach durchschnittlich $10\frac{8}{12}$ Jahren. Vor Beginn des Dienstalters als Diätar dreijährige Vorbereitung. — 1800 nichttechnische Büreaudiätarien bei der Eisenbahnverwaltung (Civilanwärter) und 680 desgleichen Militäranwärter von 1140 (Civilanwärter) beziehungsweise 1320 Mk. (Militäranwärter) bis 1500 Mk. Durchschnittliche Wartezeit $7\frac{11}{12}$ Jahre. Unter den Civilanwärtern sind 1062 frühere Civilsupernumerare, 414 frühere Gesellschaftsbeamte und Privatbeamte und 324 an sich nicht anstellungsberechtigte Personen. Diätarien mit langjähriger Wartezeit erhalten Gehaltszulagen über 1500 Mk. hinaus. Am 1. Oktober bekommen daher 741 Diätarien 1650 Mk. und 44 1800 Mk. — 1242 Stationsdiätarien (Civilanwärter) 1140—1500 Mk. 1393 Militäranwärter 1320—1500 Mk. Durchschnittliche Wartezeit $4\frac{1}{12}$ Jahre. Die Wartezeit beginnt bei den Militäranwärtern nach Ablauf einer einjährigen Probezeit, bei den Civilanwärtern, soweit es sich nicht um frühere Civilsupernumerare handelt, nach Ablauf einer dreijährigen Vorbereitungszeit und bei früher nicht anstellungsberechtigten Personen nach Ablauf einer vierjährigen Vorbereitungszeit. — 290 Büreau- und Kassendiätare bei den Oberpräsidien und Regierungen (Civilanwärter) mit 1100—1800 Mk., desgleichen 216 Militär-Anwärter von 1350—1800 Mk. Durchschnittliche Wartezeit $5\frac{5}{12}$ Jahre. Das Dienstalter beginnt nach Ablauf des dreijährigen unentgeltlichen Vorbereitungsdienstes bei den Civilanwärtern und mit dem Tage der definitiven Uebernahme in den Civildienst bei Militäranwärtern. — 605 ständige Hilfsarbeiter im Büreau und Kassendienst bei den Landgerichten und Amtsgerichten als Civilanwärter und 145 desgleichen Militäranwärter mit 1400—1500 Mk. Diensteinkommen (in Berlin 1500—1800), durchschnittliche Wartezeit bei den Civilanwärtern $8\frac{11}{12}$, bei den Militäranwärtern $1\frac{5}{12}$ Jahr, 418 nichtständige Hilfsarbeiter (Civilanwärter) mit 1500 Mk. in Berlin, 1400 Mk. bei den anderen Gerichten und 900—1140 bei den Amtsgerichten. Durchschnittliche Wartezeit bei den Civilanwärtern $8\frac{11}{12}$, bei den Militäranwärtern $1\frac{5}{12}$ Jahr.

— Dem Unterrichte in den weiblichen Handarbeiten wird seitens der Schulbehörden und privaten Vereinigungen, darunter insbesondere von Gewerbe- und Bildungs-Vereinen, eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. In einer ganzen Reihe von Provinzen, werden Kurse zur Ausbildung von Handarbeitlehrerinnen für Landschulen veranstaltet. Die Nothwendigkeit derartiger Kurse geht aus der Thatsache hervor, daß in weitaus den meisten Landschulen dieser Unterricht von ungeprüften Lehrkräften ertheilt wird, in den meisten Fällen von der Lehrerfrau. Wenn eine solche nicht vorhanden oder zur Uebernahme des Unterrichts nicht in der Lage ist, muß die Schulverwaltung oft zu Personen greifen, denen jede ausreichende Schulung fehlt. Wünschenswerth wäre es nur, daß die Schulbehörden den übrigen Zweigen des hauswirthschaftlichen Unterrichts eine gleiche Fürsorge angedeihen ließen. Bisher sind diese Reformforderungen seitens der preußischen Unterrichtsverwaltung leider noch unbeachtet geblieben und nirgends ist zu weitergehenden praktischen Versuchen geschritten worden.

— Aus dem Königreich Sachsen schreibt man dem „Berl. Tagbl.": Die wirthschaftliche Lage der preußischen Volksschullehrer ist von jener der sächsischen Volksschullehrer nur wenig verschieden. Auch für preußische Lehrer, und besonders zu den Kämpfen um den Schulgesetzentwurf, hat daher eine, von dem Nossener, Lommatzscher und Wilsdruffer Pastorenkonferenzen dem Landtage überreichte Petition Interesse, die sehr lebhaft für die sächsischen Lehrer eintritt. Die petitionirenden Pfarrer führen dem Landtage gegenüber aus, „daß sie theils bei Ausübung der Schulaufsicht, theils bei Verhandlungen des Schulvorstandes, theils im außeramtlichen Verkehr reichliche Gelegenheit gefunden haben, nicht nur die Schwierigkeiten der Aufgabe, welche dem Volksschullehrer auf dem Lande gestellt ist, kennen zu lernen, von dem ernsten Streben und der Pflichttreue der Lehrer sich zu überzeugen, sondern auch Einblicke in die wirthschaftlichen Sorgen zu thun, mit denen vielfach Lehrer mit größerer Familie kämpfen müssen. Bei aller Einschränkung und Entsagung reicht die gesetzliche Mindestbesoldung zu einer bescheidenen standesgemäßen Lebensführung nicht aus. Die Geistlichen bitten den Landtag, zur Erhaltung der Berufsfreudigkeit der Lehrer für entsprechende Gehaltsverbesserungen eintreten zu wollen.

Oesterreich-Ungarn.

* Gegenüber mehreren in der letzten Zeit aufgetauchten Blättermeldungen über das angebliche Abschwenken einer Gruppe des böhmischen konservativen Großgrundbesitzes vom Ausgleiche konstatirt das „Vtld.", daß der Großgrundbesitz seit dem Mai überhaupt gar keine Versammlung abgehalten habe und alle hierüber verbreiteten Nachrichten erfunden seien. Die Konferenzen des Oberstlandmarschalls von Böhmen mit dem Ministerpräsidenten seien auch nichts Auffallendes, da dies vor jeder wichtigeren Landtagssession vorkomme.

* **Pest,** 2. Febr. Von 400 Wahlen entfallen 235 auf die liberale Partei. Die Wähler des oppositionellen Brody, die in Banffy Hunyad die Ausschreitungen verübt haben, durchziehen jetzt die Gemeinden mit dem Rufe: Hoch die Opposition, hoch Brody, nieder mit den Juden! Heiterkeit erregt dabei, daß Brody selber Jude ist.

Rußland und Polen.

* **Warschau,** 3. Febr. Die russische Regierung hat, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, die Verfügung, wodurch das Eisenbahnpersonal Russisch-Polens gezwungen werden sollte, sich im Verkehre mit dem Publikum und unter einander ausschließlich der russischen Sprache zu bedienen, sowie den Ukas, welcher die polnische Schuljugend nöthigte, an Galatagen statt in den katholischen in den russisch-orthodoxen Kirchen dem Gottesdienste beizuwohnen, in aller Stille wieder rückgängig gemacht.

Schweden und Norwegen.

Die Zuschrift, welche der norwegische Dichter Björnstjerne Björnson kürzlich an eine Berliner Zeitung richtete und in welcher er eine Darstellung der staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Norwegen und Schweden zu geben versuchte, wird von der liberalen „Gothenburger Handels- und Schifffahrts-Ztg." einer Kritik unterzogen, aus welcher wir hier das Folgende wiedergeben: Wenn man nicht früher die Artikel im dänischen Blatte „Politiken" gelesen hätte, würde man von der Art und Weise überrascht sein können, wie Björnson hier das ausländische Publikum über das unionelle Staatsrecht „aufklärt". Es ist dies nur ein neuer Beweis seiner leichtfertigen Art und Weise, mit dem Staatsrecht und mit — Thatsachen umzuspringen. Er schreibt unter anderem, daß „der König nach der norwegischen Verfassung sein eigener Minister des Aeußeren sei." Ferner schreibt Björnson, „daß Norwegen nach der Verfassung seine eigenen Gesandten und seinen eigenen Konsul haben müsse, daß der norwegische König Verträge abschließe und Gesandten empfange u. s. w." Es wäre nicht ohne Interesse, bemerkt hierzu die „G. H. u. S. Ztg.", zu erfahren, wo die Bestimmung in der norwegischen Verfassung steht, daß der König sein eigener Minister des Aeußern ist, oder wo es steht, daß Norwegen eigene Gesandten haben soll, — ausschließlich Norweger — sowie eigene Konsule, oder wo es in der Reichsakte steht, daß der norwegische König als solcher Traktate schließt und Gesandten empfängt. Björnson hat dagegen vergessen, den deutschen Lesern mitzutheilen, daß in der Eidsvolds-Verfassung die Bestimmung bezüglich eines norwegischen Ministers des Aeußern gestrichen wurde und zufolge §. 28. der norwegischen Verfassung die diplomatischen Angelegenheiten von der gewöhnlichen Behandlung im norwegischen Staatsrathe ausgeschlossen sind. Das Komischste ist indessen, daß den armen „Legationen" im Auslande die Schuld aufgebürdet wird, die auch in diesem Falle zu „Prügelknaben" gemacht werden. Vielleicht hätte es auch verdient, erwähnt zu werden, daß die Forderung eines eigenen norwegischen Ministers des Aeußern im Jahre 1885 von den leitenden Staatsmännern Norwegens „als über die Union hinweg zeigend" erklärt wurde und in Norwegen so jung ist, daß sie erst im vorigen Jahre als eine Art Wahlprogramm aufgestellt wurde. Björnson würzt seine werthvollen Aufklärungen mit einigen Artigkeiten gegen den deutschen Kaiser . . . . latheinisch nennt man so etwas „captatio benevolentiae", aber in der norwegisch dänischen Sprache hat man einen stärkeren Ausdruck — Speichelleckerei. Wohl kann man einig darüber sein, daß die deutsche Presse andere Urkunden als die Björnson'schen Aufklärungen „gründlich" studiren müsse, wenn sie die staatsrechtlichen Verhälnisse der Union, wie sie wirklich sind, kennen lernen will.

Modebriefe.

Von Minna Wettstein-Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Jede Saison bringt ein ganz speziel bevorzugtes Gewebe zur dominirenden Geltung und zwar in erster Linie als Besatz; bald ist es Seide, Sammt, bald Fransen, Troddeln oder Perlen; bald Federbesatz oder Bandgarnitur. In der diesjährigen Saison, ist als Besatz der Sammt tonangebend. Kleider Mäntel, Umhänge, alles wird mehr oder minder reich mit Sammt verziert, Sammtband schmückt Hüte und Muffe. Aeußerst distinguirt und beliebt sind vollständige Kostüme aus diesem kostbaren Stoff, die Röcke einfach englisch, die lange Schoßtaille ohne jede Verbrämung gehalten. Diese Sammt-Periode wird sich wahrscheinlich bis in's Frühjahr hinein fortsetzen — aus einem sehr naheliegenden Grunde, dem die geplagten Familienväter zweifellos aus dem tiefsten Grund ihres gepreßten — Portemonnaies beistimmen werden — dieser Grund heißt: Kostspieligkeit. Ein solches Sammtkostüm schlägt auch wohlgespickten Beuteln tiefe Wunden, aber es hat den Vorzug, unverwüstlich zu sein; das schützt es vor dem Schicksal anderer Modeartikel: heute en vogue, morgen im Kasten auf immer begraben. Originell und fein sind auch Pelzkostüme; Sie werden meist aus schwarzem Astrachan oder Selskin angefertigt, passen jedoch nur für große, schlanke Figuren und auch für diese nur, wenn Freund Boreas sich herbeiläßt, ein grimmiges Gesicht zu schneiden und der frierenden Menschheit die Nützlichkeit nordischer Pelzthiere in fühlbarster Weise zur Erkenntniß zu bringen.

Auf dem Gebiet schützender Hüllen gegen den unbarmherzigen Frost finden wir außerdem eine originele Neuheit in Pelzkragen. Der auf dem Rücken gerundete Kragen reicht vorn in zwei mäßig breiten Enden bis über die Taille und trägt einen Medizishragen, der eine so respektable Höhe aufweist, daß auch die Lieblingsopfer des beißenden Nordwinds, die Ohren, nöthigenfalls drin Platz finden; bisweilen reichen die vordern Enden aber auch bis zum Saum des Kleides. So originell diese Neuheit auch heute ist, sie wird von dem Verhängniß nicht verschont werden, dem früher schon die einst so feinen und aparten Boas verfallen sind: sie wird in geringen, billigen Pelzarten nachgeahmt werden und schließlich als Bazarartikel für 3 Mark zu haben sein —.

Ein anderes Schutzmittel gegen die Witterung sind die neuerdings wieder auftauchenden Schleier, wie sie im Anfang dieses Jahrhundert Mode waren; durch den obern Saum des Schleiers wird ein Gummiband gezogen und dieses rund um den Hut befestigt. Der Schleier, der extra breit angefertigt werden muß, fällt rings um die Gestalt der Trägerin bis auf den Saum des Kleides, so daß er sich von einem Brautschleier nur durch die Farbe und das großgeblumte Muster unterscheidet. Ob sich diese sonderbare Mode einbürgern wird, ist mindestens zweifelhaft; abgesehen davon, daß er selbst jungen Damen ein altjungfräuliches Aussehen giebt, ist es mindestens fragwürdig, ob ein solcher Schleier auf der Straße praktisch ist; auf menschenreichen Straßen dürfte der Aerger größer als die Freude sein, die man daran hat. Zur Zeit der Krinolinen und der wattirten Hüften wäre es eher am Platze gewesen, als heute, im Zeitalter der hohen Aermel und der Wespentaillen.

Schon die vorstehenden Notizen dürften darauf hinweisen, daß wir wieder einmal in einer Saison leben, die eine Art Sport mit der Erfindung möglichst geschmackloser und an den Haaren herbeigezogener „Neuheiten" betreibt. Um gleich bei den Schleiern zu bleiben, so tauchen neuerdings solche auf, deren Gewebe mit Spinnen, ja mit Fröschen und Eidechsen übersät ist. Ob das auf Neigung unserer Zeit zur Naturwissenschaft, oder auf bloße Bevorzugung gewisser Thiere, die nicht gerade zu den edelsten gehören, aber immerhin den Vorzug haben „natürlich" zu sein, hinreicht, lassen wir unentschieden; ein Stückchen moderner Naturalismus wird ja wohl dahinter stecken. Auch der krasse Materialismus findet neuerdings eine sehr „sinnreiche" Berücksichtigung; es werden nämlich die Schirmstöcke, statt mit silbernen und anderen Knöpfen, mit — Kork verziert, der die Champagnerfirma Duc de Monte Bello als Imprägnirung zeigt! Die Angehörigkeit der betreffenden Person zur weiblichen Gigerlzunft kann kaum deutlicher versinnbildlichst werden; noch praktischer wäre es vielleicht, wenn einfach Naturpfropfen der genannten Firma auf die Stöcke befestigt würden; das hätte den Vorzug größerer Billigkeit und — Naturwahrheit.

Auch diese Geschmacklosigkeit wird aber noch überboten; die modernen Damenuhrketten tragen als Berloques nicht mehr Herzen, Anker, Kreuze und derlei sinnige Großmutterromantik, sondern — Offiziersabzeichen; Säbelband und Säbeltroddel; auch Hufeisen und Steigbügel, kleine Degen und sogar — Granaten werden angehängt. Diese Mode eröffnet eine interessante Perspektive; die Vorliebe der Damenwelt für das zweifarbige Tuch kann kaum drastischer zum Ausdruck kommen; kein Wunder, wenn die „Herzensknicker" so übermüthig werden. Ihre Rivalin in Zivil, die Gigerl und Pflastergecken machen denn auch die größten Anstrengungen, im Wettkampf um die Aufmerksamkeit und Gunst der Damen nicht zurück zu bleiben; die jüngste Errungenschaft ihres Witzes ist das Tragen — künstlicher Veilchen, Rosen, Nelken, ja sogar Seerosen und Tulpen im Knopfloch; es fehlt nur noch die künstliche Sonnenblume. Der gewöhnliche Mensch trägt Blumen, weil sie ihm durch ihren Duft und ihre zarten Blätter ein Stückchen Natur darstellen — inmitten des Menschengewühls — unsere Gigerl haben sich auch davon emanzipirt. Schließlich reden sie selbst künstlich — Puppen sind es längst.

Zum Schluß etwas erfreuliches — ein Triumph unserer Industrie. Das ist das Aluminium, das gegenwärtig im besten Sinn des Wortes „Mode" ist. Dieses wunderbar zarte, silberartige und doch so leichte und haltbare Metall hat sich im Flug auch den Schmuckmarkt erobert; man sieht neuerdings Haarspangen, Brochen, Armbänder, Uhrketten, Portemonnaie's und ähnliche Gegenstände aus Aluminium; die Sachen sehen allerliebst aus und sind sehr solid und vor Allem — billig, ein seltener Vorzug für Schmuckwaaren. Nur auf einen Punkt wollen wir nicht unterlassen, aufmerksam zu machen: man hüte sich, diese Gegenstände aus Aluminium mit Seife oder Spiritus zu reinigen; das Metall wird davon sehr stark angegriffen und leidet bald durch diese Behandlung.

---

† **Von der Riviera** schreibt man der „N. Fr. Pr." unter dem 30. Januar: „Die Saison in Monte Carlo ist sehr lebhaft; echte und falsche Eleganz, wirklicher und erborgter Adel wallt auf der berühmten Terrasse auf und ab. Zu den vielen originellen Erscheinungen tritt in diesem Jahre noch eine Spezialität: „die junge Wittwe". Ein nobles Pärchen kommt zu Beginn der Saison an, führt sich, nachdem man am Spieltische Bekanntschaften geschlossen, in alle möglichen Kreise ein; dann muß er verreisen. In einiger Zeit kommt das Telegramm mit der Todesnachricht, und die untröstliche Wittwe ist fertig. Bald darauf kommt sie in Geldverlegenheit; natürlich schätzt sich der Eine oder der Andere glücklich, ihr zu helfen, kommt sich plötzlich sehr edel vor, schwärmt und schmachtet, bis schließlich die grausame Auflösung des holden Räthsels kommt. Etwas tiefer als die jungen Wittwen stehen die mittelalterlichen „Marquisen", welche ihr ganzes Vermögen verspielt haben wollen und nun von einem Bekannten Tausend Francs zur Abreise benöthigen; meistens geben sie einen echten Simili-Ring zum Danke dafür her. Die männlichen Abenteurer haben es nicht so leicht wie das ewig Weibliche, aber es giebt auch da einträgliche Charaktermasken. Ich kenne einen „Ruinirten", welcher jede Woche einmal mit deutlich gespielter Verzweiflung ins Meer springen will, sich aber immer wieder retten läßt. Die ganze Küste entlang, von Genua bis Marseille, hat er schon gastirt, wenn er aber wieder kommt, wird ihm zugerufen: „Na so springen Sie!" Er wird sich wohl hüten. — Kürzlich hatte in Nizza „Lohengrin" so großen Erfolg, daß er jede Woche gesungen und beklatscht wird und daß zwei kleinere Bühnen Parodien geben, die nicht wiedererzählbar sind. In der einen erscheint der Ritter auf einem Ferkel, in der andern sind seinem Nachen Kaninchen vorgespannt; der unartige Autor erklärt uns auch das Warum. — Der neue Operndirektor Santino-Costa arbeitet mit Feuereifer; kaum ist „Lohengrin" sicher im Repertoire, so werden schon „Hamlet", „Lucia" und „Othello" mit Madame Melba angesetzt. Vom 3. bis 4. Februar gastirt Coquelin 1. in Sardons „Thermidor" mit einer Gesellschaft von 25 Personen; sie dürfte aber sehr unter sich bleiben, da eine Loge, die an gewöhnlichen Abenden 30 Francs kostet, für „Thermidor" 180 Francs werth sein soll. „Entrée comprise", sagen die Zettel. Das ist noch ein Glück zu nennen! Im Kasino dagegen gastiren Mr. Worms und Mademoiselle Reichenberg in der „Maus". Vergangene Woche sahen wir die Koupletsängerin Madame Théo. Das Fremdenpublikum hatte keine Achtung vor ihrer ruhmvollen Vergangenheit und lachte und zischte den ganzen Abend hindurch, besonders aber als hiesiger Sitte gemäß nach jedem gesäuselten Kouplet die Theaterdiener vier Blumenkörbe der Diva und dem Publikum zeigten und wieder forttrugen.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Wie sich jetzt herausstellt, scheinen die Sperrzöllner ernstlich geglaubt zu haben, daß die Zwischenhändler sich darauf beschränken werden, die Preise ihrer Waaren um den genauen Betrag der neuen Zölle zu erhöhen, so daß der Käufer bei vielen Gegenständen die Preissteigerung gar nicht merken würde, wenn er einigermaßen zerstreut wäre. Natürlich war eine solche Annahme sehr kindlich und setzte äußert geringe Kenntniß der Menschennatur im allgemeinen und der Gewohnheiten französischer Geschäftsleute im besondern voraus. Die Zwischenhändler haben sich, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, beeilt, die Preise auf der ganzen Linie, zum Theil sehr ansehnlich in die Höhe zu schrauben. Sie machen dabei keinen Unterschied zwischen den Waaren, deren Zoll stark erhöht wurde, und jenen, die vom neuen Tarif beinahe oder ganz unberührt geblieben sind. Auch daß sie sich in den letzten Tagen auf Monate hinaus mit Vorräthen versehen haben, für die sie blos den alten Zoll bezahlten, hält sie nicht ab, ihren Käufern sofort das Fell über die Ohren zu ziehen. Die Hausfrauen, die heute bei den Schlächtern das Pfund Hammelfleisch um 15 Zentimes (12 Pfennig) theurer bezahlen mußten als gestern, sind wühtend und verwünschen Hrn. Meline und seine Anhänger in Kammer und Senat. Und dieselbe Erfahrung, die das Publikum schon heute beim Schlächter gemacht hat, wird es nun der Reihe nach beim Bäcker, Weinhändler, Schneider, Hemdmacher, Schuster u. s. w. machen müssen. Die Sperrzöllner sind hierüber sehr beunruhigt. Sie fürchten mit Recht einen Ausbruch des Volksunwillens, der so stark werden könnte, daß es Regierung und Parlament zwingen würde, das ruchlose Werk der letzten zwei Jahre mit einem Federstrich zu zerstören. Sie suchen deshalb die Verantwortlichkeit für die allgemeine Theuerung von sich abzuwälzen. Sie waschen ihre Hände in Unschuld und klagen die Zwischenhändler an. Sie allein sind die Sünder! Sie allein prällen das Publikum! Gegen sie soll sich der Zorn des Volkes richten! Es ist wahr: man kann von den französischen Zwischenhändlern nicht schlecht genug sprechen. Aber ihre neue Gaunerei wäre nicht möglich gewesen, wenn die Sperrzölle ihnen nicht den Vorwand zu ihr geliefert hätten.

Belgien.

* Wegen des königlichen Referendumsrechts in Belgien droht ein ernster Streit zwischen dem Könige und dem Ministerium einerseits und dem Parlamente andererseits auszubrechen. Der König will die bevorstehende Verfassungsänderung benutzen, um die königliche Gewalt dahin zu erweitern, daß der Monarch das Recht haben soll, von irgend einem Parlamentsbeschlusse auf dem Wege des Referendums an die Wählerschaft zu appelliren. Nach beglaubigten Meldungen erklärte der König gegenüber dem Minister-Präsidenten Beernaert, daß er der Verfassungsrevision seine Zustimmung nicht ertheilen könne, falls nicht seine eigene Machtstellung entsprechend verstärkt würde. Das Ministerium hat sich der Anschauung des Monarchen einstimmig angeschlossen, findet aber mit dem Referendum sowohl bei seinen katholischen Parteifreunden wie bei den Liberalen scharfen Widerstand. Bezeichnend für die gegenwärtige parlamentarische Lage in Belgien ist ein Artikel des verbreitetsten ultramontanen Blattes in Belgien, das Brüsseler „Patriote". Der Artikel wendet sich in ungewohnt heftiger Form gegen jede Verstärkung der Königsgewalt und erklärt rundweg, die katholische Partei würde das Ministerium Beernaert, falls es auf seiner Forderung bestände, einfach stürzen. In eben so scharfer Weise hat sich der einflußreiche ultramontane Parteiführer Woeste gegen das Referendum ausgesprochen mit der Betonung, das Ministerium werde mit dieser Forderung sein eignes Todesurtheil unterzeichnen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 1. Febr. Der konservative „Standard" schreibt zur bevorstehenden Parlamentssession: „Wir sind heute in der Lage die Mittheilung zu veröffentlichen, daß der Leiter des Unterhauses den Abgeordneten sofort nach ihrem Zusammentreten die jetzt in allen Einzelheiten fertiggestellte irische Ortsverwaltungsbill vorlegen wird. Wir beeilen uns jedoch, gleichzeitig hinzuzufügen, daß Mr. Balfour die zweite Lesung der Bill erst einige Wochen später, möglicherweise erst nach Ostern, vornehmen wird. Die Regierung verfolgt, indem sie diesen Zwischenraum gestattet, einen doppelten Zweck. Erstlich wünscht der Urheber und Kämpe der Vorlage, welcher Natürlich der erste Lord des Schatzamts Balfour ist, dem Volk Gelegenheit zu geben, die Bill durch und durch kennen zu lernen und erschöpfend zu erörtern. Das zweite Motiv, welches die Regierung zu dieser Entscheidung beeinflußt, ist der Wunsch, oder richtiger gesagt, der Entschluß, zu verhindern, daß Parteiobstruktion in dieser letzten Session des jetzigen Parlaments das Land der Vortheile anderer speziell England näher berührender Vorlagen beraube, welche die Legislatur ohne Zeitverlust annehmen sollte. Der erste wichtige Antrag, mit welchem sich das Unterhaus zu befassen haben wird, ist eine landwirthschaftliche Kleinstellenbill.

Amerika.

* Ein außerordentlicher Vorfall wird aus Bridgeport im Staate Connecticut berichtet. Der britische Schoner „Glendon" traf am Sonntag daselbst von St. John in New-Brunswik ein und zog die britische Flagge am Besanmast auf, obwohl ein amerikanisches Gesetz bestimmt, daß ausländische Farben, wenn sie in einem amerikanischen Hafen entfaltet werden, immer von den Sternen und Streifen der Unionsflagge begleitet sein müssen. Die Verletzung dieser Vorschrift erregte sofort allgemeine Aufmerksamkeit, und eine erregte Menge sammelte sich am Quai, welche dem Kapitän zurief, die Flagge herunterzuholen. Der Schiffer, Mr. Trowbridge, weigerte sich indessen, dem Ansinnen nachzukommen, und bedrohte jeden, welcher dem Mast zu nahe kommen würde, mit seinem Revolver. Die Menge hatte inzwischen weitere Verstärkung erhalten und zählte etwa 1000 Mann, darunter 75 unbewaffnete Milizsoldaten. Diese letzteren versuchten nun, das Schiff zu entern und die britische Flagge herabzureißen, wurden jedoch von der mit Schießwaffen ausgerüsteten Mannschaft von ihrem Vorhaben zurückgehalten. Ein in der Nähe liegender Schoner zog unter dem Jubel der Bevölkerung die amerikanische Flagge auf, doch wehten noch spät Abends die britischen Farben am Mast der „Glendon". Ob das Volk seine Drohung, sie gewaltsam zu entfernen, ausgeführt hat, ist nicht bekannt. — Die italienische Regierung hat der amerikanischen Regierung ein Verzeichniß der Familien übersandt, für welche infolge der Lynchaffaire von New-Orleans Entschädigung verlangt wird. Es heißt, daß die Behörden in Washington den Zwischenfall so schnell wie möglich beilegen wollen, worauf die italienische Regierung einen Gesandten nach der amerikanischen Bundeshauptstadt an Stelle Baron die Favas senden würde. Dieser letztere selbst wird einen anderen diplomatischen Posten erhalten.

Lokales.

Posen, den 4. Febr.

* Im Wahlkreise Samter, Birnbaum, Schwerin a. W. findet demnächst die Ersatzwahl für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Kiepert-Marienfelde statt!. In diesem Wahlkreise haben früher die deutschen Wähler wiederholt einen Kompromiß geschlossen, auf Grund dessen neben einem Vertreter der konservativen Partei ein Freisinniger gewählt wurde. Bei der letzten Landtagswahl ist dieser Kompromiß nicht zu Stande gekommen, und es ist, hauptsächlich in Folge mangelnder Organisation, den Freisinnigen auch nicht gelungen, einen Kandidaten ihrer Partei durchzubringen. Daß dies aber möglich ist, unterliegt keinem Zweifel. Die Konservativen scheinen auch diesmal, vielleicht im Vertrauen auf polnische Unterstützung, selbständig vorgehen zu wollen. Man schreibt uns darüber unter dem 3. d. M. aus Birnbaum:

„In der gestern in Birnbaum stattgehabten Generalversammlung des dortigen konservativen Vereins wurde der Königl. Landrath Dr. v. Willich zum Kandidaten an Stelle des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Kiepert proklamirt. Als Kandidat der Liberalen sowie der Mittelparteien wird Herr Schulz-Boossen genannt, welcher sich ev. zur Annahme der Wahl bereit erklärt hat. Derselbe besitzt im Schweriner Kreise die Rittergüter Brittisch und Gorai. — Nach dem bekannten alten Kompromiß wäre für Herrn Kiepert wieder ein liberaler Nachfolger zu wählen, da der konservative Abgeordnete, Herr Sasse-Ottorowo, noch in Funktion ist und dem Samterschen Kreise angehört."

In derselben Angelegenheit schreibt unser Korrespondent in Samter unter dem 3. d. Mts.:

„Ueber das Ergebniß der Versammlung in Birnbaum verlautet hier noch nichts Bestimmtes. Es wird erwartet, daß demnächst auch in den übrigen Wahlkreisen in ähnlicher Weise vorgegangen werden wird, wobei eine Verständigung der liberalen und konservativen Wähler untereinander schon im Interesse des Deutschthums erwünscht wäre. Nach Lage der Verhältnisse ist aber eine Verständigung nur dann zu erwarten, wenn die Konservativen den Liberalen bei dieser Wahl entgegenkommen und vielleicht einem Freisinnigen die Stimme geben. Diese Forderung wäre schon darum nicht ungerechtfertigt, weil bis zur letzten Wahlperiode dieser Wahlbezirk mehrere Male hintereinander von einem freisinnigen Abgeordneten und zwar vom Landgerichtsdirektor Jensch in Ostrowo vertreten war, einem Manne, der jüngst erst mit einem Orden geschmückt wurde, was wohl deutlich beweist, daß auch den Freisinnigen Verdienste um das Wohl des Vaterlandes nicht abgesprochen werden können. Die Niederlage der Liberalen bei dem letzten Wahlkampfe war lediglich auf die zufällige Abwesenheit mehrerer Parteianhänger aus Schwerin a. W. zurückzuführen. Sollten aber die Konservativen ein oben angedeutetes Zusammengehen mit der liberalen Partei ablehnen resp. auf die Bedingung der letzteren nicht eingehen, so wird diese in die Lage kommen müssen, selbständig vorzugehen, um sich den Sieg zu sichern. Das sollten doch die Konservativen überlegen und bedenken, daß die Zahl der freisinnigen Wahlmänner angesichts der jüngsten Vorgänge im Abgeordnetenhause sich eher vermehren als verringern dürfte, und daß dieses Mal auch die Schweriner Parteigenossen bis auf den letzten Mann im Wahllokal erscheinen werden."

Die Hoffnung auf Verständigung mit den Konservativen zu Gunsten einer freisinnigen Kandidatur ist unserer Meinung nach ausgeschlossen. Die Freisinnigen im Wahlkreise werden wohl daran thun, der früher gemachten Erfahrungen eingedenk zu bleiben und nicht durch aussichtslose Verhandlungen kostbare Zeit zu verlieren, sondern rasch und energisch an die Aufstellung eines Kandidaten ihrer Partei zu gehen, so wie es die Konservativen in Birnbaum bereits gethan haben.

d. Bei der Aufführung von Sudermanns „Ehre" im hiesigen polnischen Theater ist der Name „Otto Schönhausen" an Stelle des Namens Michalski, wie der „Dziennik Pozn." versichert, von der hiesigen Theater-Direktion nicht willkürlich eingefügt worden.

„Die polnische Uebersetznng des Stückes ist von Krakau, wo das Stück schon früher aufgeführt worden ist, hierher gelangt, und da ist dann der Name unverändert so geblieben, wie er in der Krakauer Uebersetzung enthalten war; sogar die hiesige Theater-Censur (?) habe in dieser Aenderung des Namens keine Anspielung gefunden. Erst, als die Theater-Direktion darauf aufmerksam gemacht wurde, hat sie bei der Wiederholung des Stückes den ursprünglichen Namen, wie er in dem Sudermannschen deutschen Stücke enthalten ist, wieder hergestellt."

Wir haben keinen Grund, in die Richtigkeit dieser Angaben Zweifel zu setzen und nehmen daher die Bemerkungen zurück, welche wir in unserer gestrigen Mittags-Ausgabe mit Bezug auf die Leitung des polnischen Theaters gemacht haben.

* **Personalien.** Herr Polizei-Kommissarius Eisenblätter, Vorsteher des 5. Polizeireviers (Wallischei u. s. w.) ist vom 1. März d. J. ab nach Danzig und der Polizei-Kommissarius Schultz aus Danzig von demselben Tage ab hierher versetzt worden.

* **Als Vertreter des Rabbinats der hiesigen israelitischen Gemeinde** haben Herr Rabbiner Dr. Feilchenfeld und die beiden Rabbinats-Assessoren heut Vormittag 11 Uhr dem Herrn Erzbischof einen Besuch gemacht.

* **Vortrag.** Im Verein junger Kaufleute hatte die am Dienstag Abend im Saale von Sterns Hotel äußerst zahlreich erschienene Zuhörerschaft Gelegenheit einen in Posen wohlbekannten und beliebten Gast, die Rezitatorin Fräulein Olga Morgenstern wiederum zu begrüßen. Wer wie Schreiber dieser Zeilen an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Verhältnissen Gelegenheit hatte, die liebenswürdige Künstlerin zu hören und den Eindruck, den ihre Vorlesungen auf den empfänglichen Theil ihres Publikums machten, zu beobachten, wird zugestehen müssen, daß die Verdienste Fräulein Morgensterns noch ganz andere sind als etwa blos die, dem erschienenen Publikum einen genußreichen Abend bereitet zu haben. Gleich dem Schauspieler hat auch der Rezitator die Aufgabe, die Werke des Dichters dem großen Publikum so zu vermitteln, daß dasselbe im Stande ist, auch die dem Dichterwerke zu Grunde liegenden unausgesprochenen Gedanken und Empfindungen zu verstehen und so erst den vollen Gehalt der Dichtung in sich aufzunehmen. Die Mittel aber dies zu bewirken sind für den Rezitator ungleich beschränkter als für den Schauspieler. Schon der Eindruck einer sprechenden Mimik kommt bei dem Ersten fast ganz in Wegfall, auf eine Unterstützung durch szenische Effekte, welche gerade für den weniger gebildeten Geschmack so oft ausschlaggebend sind, muß jener gänzlich verzichten. Darum wird auch der Rahmen, innerhalb dessen der Rezitator Ersprießliches leisten kann, ein ungleich beschränkter als bei der Bühnendarstellung sein müssen. Und da hier die deklamatorische Wirkung Alles thun muß, so sind für ein weibliches Organ die natürlichen Grenzen des Schönen noch enger gezogen. Dafür besitzt nun Fräulein Morgenstern ein feines Gefühl, sie hält sich streng innerhalb der Grenzen, auf die ihr Talent sie hinweist, dafür bewährt sie sich hier aber auch als echte Künstlerin. Wer ihre Interpretation unserer modernen Epiker einmal mit aufgeschlossenem Empfinden angehört hat, wird das Interesse daran so leicht nicht wieder verlieren, und wir sind überzeugt, daß es oftmals ihr Hauptverdienst ist, wenn in manchem Salon und in mancher Bibliothek die Werke Wolfs, Baumbachs und anderer einen Ehrenplatz einnehmen. Freilich stellen derartige Vorträge auch größere Anforderungen an die Sammlung und das Verständniß der Zuhörer, sie setzen eine gewisse Reife des Urtheils und eine Kenntniß der Literatur voraus, wie sie leider auch in unseren gebildeten Kreisen noch nicht jedermanns Sache sind. Auch am Dienstag Abend legte Fräulein Morgenstern eine gelungene Probe ihres tüchtigen Könnens ab. Sie beherrscht mit vollkommener Sicherheit ihr nicht starkes aber sehr wohlklingendes Organ, die Sprache bleibt auch im Affekt edel und klar. Der ganze Vortrag ist voll tiefer, wahrer Empfindung, ohne irgendwie Manierirtheit oder schwächliche Sentimentalität zu zeigen. Am besten gelingen der Dame lyrische Schilderungen, während bei der Wiedergabe der männlichen Sprache im höchsten Affekt ihre Kraft nicht immer zureicht. Nur wollte uns der Vortrag, besonders bei dem überfüllten Saale, etwas zu lang erscheinen, um die Aufmerksamkeit der Zuhörer ununterbrochen fesseln zu können. Jedenfalls aber war es auch diesmal ein genußreicher Abend, den Fräulein Morgenstern den Posenern bereitet hat und wir hoffen die hier allgemein beliebte Künstlerin in Bälde wieder einmal in unsrer Stadt begrüßen zu können. B—r.

* **In der hiesigen königl. Baugewerkschule** wurde heute dem Schüler der 4. Klasse O. Lange aus Fraustadt in Gegenwart der Lehrer und Schüler die demselben verliehene Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr von Herrn Direktor Spetzler mit einer Ansprache überreicht.

br. **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Die für gestern Abend vom Kaufmännischen Verein „Merkur" (Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehülfen) einberufene öffentliche Versammlung zur Berathung über die „Sonntagsruhe" war von etwa 110 Herren, Vertretern der meisten Handelsgewerbe, Gehilfen und Prinzipalen. besucht. Der Vorsitzende Herr Reißmüller erstattete zunächst ein längeres Referat über den Gegenstand und eröffnete dann die Diskussion, an welcher Vertreter sich der verschiedensten Gewerbe auf das lebhafteste betheiligten. Es wurde endlich beschlossen, die Ergebnisse der Verhandlungen in einer Petition dem Herrn Regierungspräsidenten zu unterbreiten. Zum Zwecke der Abfassung dieser Petition, welche zur Sammlung von Unterschriften öffentlich ausgelegt werden soll, ist zunächst eine Kommission bestehend aus den Herrn Ziegler, Nehab, Weiß und Reißmüller gewählt worden.

d. **Behufs Hebung des polnischen Gewerbes in Westpreußen** fand am 31. v. Mts. in Graudenz eine polnische Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Paczkowski statt; in derselben wurde zunächst über die Abhaltung eines polnischen Gewerbetages berathen, auf welchem die Angelegenheit weiter erörtert werden soll, und zu welcher nicht allein polnische Gewerbtreibende, sondern auch Kaufleute, Landleute 2c. eingeladen werden sollen; diese Versammlung wird am 3. Juli in Kulm stattfinden.

— **Der Provinzial-Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene** und Korrigenden hielt am 28. Januar d. J. seine ordentliche Monatssitzung ab. Eingegangen war das 7. Jahrbuch der Gefängniß-Gesellschaft für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt, sowie mehrere Gesuche von Handwerkermeistern um Ueberweisung jugendlicher Personen als Lehrlinge. Von den 5 vorliegenden Fürsorgeangelegenheiten sind 4 Anträge durch Vermittelung von Stellungen erledigt, der 5. Antrag soll den Zweigvereinen mitgetheilt werden. Der fertiggestellte Entwurf auf Abänderung der Statuten des Provinzialvereins sowie das Ergebniß aus den Gutachten der Zweigvereine bezüglich der Errichtung einer Centralstelle für Arbeitsnachweis wurde vorgetragen und sollen beide Gegenstände der Generalversammlung zur Entscheidung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

d. **Der hiesige polnische Verein zur Unterstützung lernender Mädchen** hat im Jahre 1891: 4806 M. gewöhnliche Einnahmen aus den Kreisen, 2078 M. außergewöhnliche Einnahmen gehabt; der Bestand des eisernen Fonds ist von 5750 M. am Ende des Jahres 1890 auf 6979 M. am Ende d. J. 1891 angewachsen. Von dem Vereine wurden 61 Mädchen mit einem Gesammtaufwande von 6783 M. unterstützt.

br. **Das Komite der hiesigen Herberge zur Heimath** hat in seiner letzten Sitzung am Dienstag den Beschluß gefaßt, die zur Ausstattung und Einrichtung der Herberge nöthigen Möbel, Betten, Wäsche und anderen Gegenstände sämmtlich hier in Posen zu kaufen. Das Komite muß also doch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß diese Gegenstände hier ebenso gut und preiswerth zu beschaffen sind, wie von auswärts her.

br. **Der Wasserstand der Warthe** betrug heute Nachmittag um 5 Uhr 2,80 Meter. Seit heute früh 10 Uhr ist die Feuerwehr bei der großen Schleuse mit dem Aufeisen des Stromes beschäftigt und hat auch schon mehrfach größere Schollen gesprengt, um so dem ankommenden Eise freie Bahn zu verschaffen.

d. **Störche** sind, wie polnische Zeitungen aus Krechowiec bei Stanislawowo mittheilen, 5 an der Zahl, bereits eingetroffen, und suchen auf den dortigen Scheunen Quartier.

d. **In Danzig** soll, wie die dortige „Gazeta Gdanska" mittheilt, ein polnischer Vorschußverein mit beschränkter Haftpflicht für Danzig und Umgegend gegründet werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. (Schluß.) Bei dem Titel Ministerium des Innern beschwerte sich Abg. v. Czarlinski (Pole) über die geringere Zulassung polnischer Arbeiter und über die neuerlichen Ausweisungen. Minister Herrfurth meinte aber, daß der Arbeitermangel nachgelassen habe, was aber die Abgg. Schalscha und Oppen bestritten.

Berlin, 4. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Der Reichstag nahm in der dritten Lesung das Handelsabkommen mit Spanien und in erster und zweiter Berathung den Weltpostvertrag an, nachdem hierzu Staatssekretär Stephan eingehend die Bedeutung der Fortschritte im Verkehr geschildert hatte. Nach der Annahme des zweiten Nachtragsetats in dritter Lesung wurde die Berathung des Etats der Reichsjustizverwaltung begonnen. Hierzu regte Abg. Schröder eine beschleunigte Kommissionsberathung für das bürgerliche Gesetzbuch an, die aber der Staatssekretär Bosse nicht für thunlich erklärte. Als Zeitpunkt der Fertigstellung der Redaktion bezeichnete er 1895, sodaß das Gesetzbuch hoffentlich Ende des Jahrhunderts in Kraft treten wird. Morgen Fortsetzung der Etatsberathung.

Thorn, 4. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Um 3 Uhr ist der Eisgang auf der Weichsel eingetreten.

Gessler's echter Altvater.

Ueberall zu haben. 11784

Alleinige Fabrikation: **Siegfried Gessler**, Liqueurfabrik,

Jägerndorf, Oesterreich.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an 1596

Posen, den 3. Februar 1892.

Hermann Kissling

und Frau. 1596

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Potrz mit Bürgermeister, Lieutenant der Reserve, Eugen Kasperowski in Rosenberg. Frl. Wally Pripnow in Görlitz mit Assessor Reinhart Scholz in Nordhausen. Frl. Käthe Eggebrecht in Hasenfier mit Amtsrichter Dr. Viezens in Luckenwalde.

Geboren: Ein Sohn: Rittmeister Otto Freiherr v. Spörcken in Verbisdorf. Ersten Staatsanwalt v. Winckler in Köln. Dr. C. Holm in Hamburg. Hauptmann Pavel in Schweidnitz.

Eine Tochter: Hrn. Eduard Fonrobert in Charlottenburg. Regierungs-Assessor Singelmann in Breslau.

Gestorben: Wirklicher Staats-Rath Alexander v. Lösch in St. Petersburg. Dr. med. Karl Gerster in Regensburg. Prof. Carl Collmann in Bielefeld. Hr. Jacques Grandpré in Bonn. Gutsbesitzer Hubert Offermann in Engelskirchen. Gutsbesitzer Karl Grundmann in Malten. Gutsbesitzer Gottlieb Röthig in Thomitz. Direktor Konrad Schwanitz in Charlottenburg. Königl. Kammer-Musiker a. D. August Schubert in Berlin. Frau Oberhofmeister Julie v. Stenglin, geb. v. Ziegesar in Altenburg. Frau Elise te Kloot, geb. de Voß in Altona. Frau Oberförster Marie Josepha Rintelen, geb. Grundhoff in Paderborn.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 5. Februar 1892:
Auf vielseitiges Verlangen:
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.
Sonnabend, den 6. Februar 1892:
Zum 2. Male:
Mit gänzlich neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.
Silvana das Waldmädchen.
Große romantische Oper in 4 Akten 1599
von C. M. v. Weber, bearbeitet von F. Langer.

Volksliedertafel.

Sonnabend, den 6. Februar 1892:
Masken- u. Narrenfest
im **Hotel de Saxe.**
Abends 8 Uhr. 1602
Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet.
Der Vorstand.

Deutsche Schaumweine

v. Math. Müller, Eltville,
v. Kloß u. Förster, Freyburg,
v. Ewald u. Co., Rüdesheim,
v. Kupferberg u. Co., Mainz,
v. Wachenheimer Act.-Ges.

Französische Champagner

v. E. Mercier u. Co., Epernay,
v. Vix-Bara, Avize,
v. Bisinger u. Co., Avize,
v. Charles Heidsieck, Reims,
v. Heidsieck u. Co., Reims,
v. Moët u. Chandon, Epernay,
v. L. Roederer, Reims,
v. Pommery u. Greno, Reims

1568 offerirt

Carl Ribbeck,
Posen, Weingroßhandlung.

Bettfedern-Handlung, Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Gebrüder Jacobi,
Büttelstraße 15. 1598

Nachruf.

Am 1. Februar d. J. verschied nach längerem Leiden **der Rechtsanwalt u. Königliche Notar,**

Herr Rochus Szurminski.

Derselbe war während einer langen Reihe von Jahren Mitglied des hiesigen Magistrats.

Der Verewigte wirkte in diesem Amte mit regem Eifer und musterhafter Pflichttreue. Wir betrauern in ihm nicht allein einen treuen ehemaligen Genossen gemeinsamer Wirksamkeit, sondern auch einen Mann von hervorragenden Charaktereigenschaften und einen lieben Freund.

Wir werden dem Entschlafenen allezeit ein treues Andenken bewahren. 1601

Schildberg, den 3. Februar 1892.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Caffee's
geröstet v. 1,40—2M.
roh v. 1,10—1,60 M.
Bei Entnahme von 5 Pfd. an ermässigte Preise empfiehlt in besonders hervorragenden Qualitäten
Jacob Appel.

ff. Bordeaux-, Burgunder-, Rhein-, Mosel-, Italien., Span. und Portugies. Weine,
ff. alte Ober-Ungarweine, deutsche u. franz. Champagner
offer. zu **bill. Engrospreisen** und garantirt **reiner** Qualität
Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlg.- u. Weinstube,
Ritterstraße 39. 1615

Alte Drehbank, 2 bis 2½ M. Spitzen-Länge, durchbroch. Bett und Leitspindel, wird gesucht.
1619 **Bressel,** Birnbaum.

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 15151
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschl. verschickt.

Extraff. russische
Matjes-Heringe,
ganz vorzügl. Astr.
Caviar
empfiehlt 1604
Jacob Appel.

Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, gut möbl., mit Frühstück, per sofort zu miethen gesucht. 1384
Offerten **sub A. D. 100** an die Expedition der Pos. Ztg.

Ein evtl. auch 2 gut **möblirte Zimmer** sofort zu vermiethen **Ritterstraße 34** III. links.

Halbdorfstraße 8 I. sind 3 Zimmer, Küche u. Nebengelaß **sofort** zu verm. 1607

St. Martin 20 III zwei gut möblirte Zimmer sof. zu verm.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß ist **Wronkerstraße 1** vom 1. April zu verm.

Paulikirchstraße 8, II. St. 5 Zim. u. Zubeh. u. Gart. p. 1. April z. verm. Näh. Part. rechts.

Parterre-Hof-Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Nebengelaß, zum 1. April zu vermiethen
1594 **Kleine Gerberstr. 3.**

2, 3 Zimmer, Küche, Zubehör, nahe der Jersitzer Apotheke, wird von ruhigem Miether vom 1. April zu miethen gesucht Off. m. Preisang. **130** postlag. Posen.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein im Zeichnen und Projektbearbeitung **tüchtiger Techniker** gesucht. Tagegelder bis zu 7,50 Mark und Zureisekosten nach dreimonatlicher zufriedenstellender Thätigkeit. Lebenslauf mit Zeugnißabschriften zu richten an
1581 **Reimer,**
Garnison-Bauinspektor,
Gumbinnen.

Ein im Kassenwesen vollständig vertrauter junger Mann findet als
Kassengehülfe
zum 1. März cr. dauernde Stellung bei der **Königl. Kreiskasse zu Strelno.**
Bewerberbungsgesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Abschriften der Beschäftigungs-Atteste sind an die obengenannte Kasse zu richten. Nur im Kreis-Kassenfach erfahrene Bewerber können berücksichtigt werden. 1600

Tüchtige Zuarbeiterinnen für ein besseres **Putzgeschäft,** die auch Garniren können, werden gesucht. Offerten erbeten unter **„Putz"** postlagernd Posen.

Das geehrte Publikum erlauben wir uns auf unsere
Konzerte
aufmerksam zu machen, welche aus Kompositionen der ersten Meister bestehen werden. 1613
Die Musikartisten
S. Waniorek, Violinist und
J. Gorzelniaski, Pianist
von dem **Kullack**'schen und dem Königl. Konservatorium in **Berlin.**

Landwirthschaftlichen Vereinen,
welche **Zuchtvieh aus Holland** zu beziehen wünschen, halte ich meine Firma angelegentlichst empfohlen.
S. Kahn,
Magdeburg, Hasselbachstr.
Größte Holländische Zuchtvieh-Handlung.

Formulare

betreffend

Invaliditäts- und Altersversicherung

in Gemäßheit der Anweisung vom 20. Febr. 1890
(besondere Beilage zum Reichsanzeiger vom 8. März 1890).

A. **Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungs-Behörde;**
B. **Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;**
C. **Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;**
D. **Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden;**

ferner:

Verhandlung, betreffend die Anmeldung des Anspruchs auf Bewilligung einer Altersrente (4 Bg.) und Verhandlung betreffend die Anmeldung des Anspruchs auf Bewilligung einer Invalidenrente (5 Bg.), auf dem von der zuständigen Behörde vorgeschriebenen Papier

sind vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Transport- Unfall- und Glas-Versicherung.
Die **Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft** in **Mannheim** (Grundkapital 6 Millionen Mark, erste Emission 3 Millionen Mark mit 25 % Einzahlung) sucht einen **tüchtigen Posener** Platzverhältnissen vertrauten, in den **Rhederei-** und **Kaufmannskreisen** eingeführten
General-Vertreter
sowie einen mit Land und Leuten vertrauten 1580
Inspektionsbeamten.
Gefl. Offerten sind sub chiffre **A. H. 6730** bei **Haasenstein & Vogler, A.-G.** (Nathan L. Neufeld) **Posen** einzureichen, wo auch Meldungen für solche Plätze, an denen die Gesellschaft noch nicht oder nicht ausreichend vertreten erscheint entgegen genommen werden.

Bordeaux-Weine und
1614 **Cognacs.**
Die Firma **F. Calvet & Co.** in Bordeaux sucht zum Verkaufe ihrer **eigenen Gewächse** einen bei der Kundschaft **gut eingeführten Vertreter.**
Prima-Referenzen erforderlich.
Gefl. Offerten an Herrn **Calvet** hauptpostlagernd in Berlin.

Mädchen zum Flaschenwaschen kann sich melden. 1611
A. Stieler, St. Martin 26.

Jeder findet sof. Stellg. Ford. Sie Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Messina Haus
sucht **Vertreter** für Verkäufe von Südfrüchten, Olivenöl, Bimsstein, Fruchtessenzen (eigner Presserien) 2c. Gute Referenzen sowie Zeit zum Besuche der Drogisten, Parfümerie-, Seifen-, Liqueur-, Bonbon- 2c. Fabriken erste Bedingung. Off. unt. **H. 01062** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** 1579

Vertretung gesucht für leistungsf. Liefer. von 1609
Packpapier, Düten, Briefpapier etc.
für Posen u. Provinz.
Ver. 6 Jahre in dies. Fach.
Gefl. Off. sub **A. 100.** postlag. Posen.

Für mein **Galanterie-, Kurz-, Weiß-, Woll-, Glas- und Porzellan-Geschäft** suche per 1. April einen 1583
jungen Mann,
der die Branche genau kennt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, bei hohem Salair und freier Station.
Julius Levy jun.,
Inowrazlaw.

Tüchtiger erster
Gerichtsvollzieher-Schreiber
gesucht. 1535
Gehalt nach Uebereinkunft.
Offerten sub **B. I. 360** in der Exped. niederzulegen.

Für mein Manufaktur-, Leinen- und Wäsche-Aussteuer-Geschäft suche per 15. Februar oder 1. März cr. einen jungen Mann mit guter Schulbildung, der der polnischen Sprache mächtig als
1405 **Lehrling.**
S. Stein, Inowrazlaw.

Stellen-Gesuche.

Eine alleinstehende Frau, welche fast 3 Jahre bei einem alleinstehenden Herrn die Wirthschaft geführt, sucht Stellung in Posen vom 1. April cr. Adresse erbeten unter **U. 20** Inowrozlaw.

Ein junger Mann, 24 J. alt, gelernter Eisenhändler, der einfachen sowie doppelten Buchführung erfahren, sucht per 1. April in einem größeren Geschäfte als **Buchhalter** dauernde Stellung. 1590
Gefl. Offerten unter Chiffre **U. 25** postlagernd Cottbus.

Eine tücht. Amme, eine perfekte Köchin, Wirthin und tüchtige Mädchen für alle Arbeiten sind sof. z. haben durch **M. Schneider,** St. Martin 48. 1612

Ein tücht. Forstmann, verh., energisch u. umsichtig, z. Z. frei, sucht als Aufseher od. sonstg., ob ins Fach schlägt od. nicht, gleich welch. pass. Beschäftigung. 1585
Off. unt. **„Beschäftigung"** a. d. Expedition. 1585

Eine gute Waschfrau wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Krąkowska, St. Martinstr. 14, Hof, part.

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.
Freitag, den 5. d. Mts., Nachm. 4¾ Uhr:
Schrifterklärung
des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Es werden **französische Konversationsstunden** ertheilt Ritterstraße 38, II. Etg. 1492

Stroh-Hüte und Florentiner zum Modernisiren und Waschen werden jetzt schon angenommen bei **Wilh. Schwarz. Krämerstr. 17.**

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 1495
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Zur Konservirung des Teints
Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 1494
Rothe Apotheke, Markt 37.

Auf mein neu erbautes Gasthausgrundstück mit 6 Morgen Acker (Feuerversich. 7800 Mark) beabsichtige ich zur I. Stelle ein
Darlehn von 3000 Mk.
baldigst aufzunehmen bei pünktlicher Zinszahlung und bitte gefl. Offerten sub **Sch. A. 529** an die Exped. d. Ztg. zu übergeben.

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Damen bess. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Personalien der Steuerverwaltung.** Im Geschäftsbereiche der königlichen Provinzialsteuer-Direktion zu Posen sind im Laufe des IV. Quartals 1891 folgende Veränderungen eingetreten. Es sind befördert: der Stations-Kontrolleur, Steuer-Inspektor Holle in Metz zum Ober-Zoll-Inspektor in Pogorzelice, der Ober-Steuer-Kontrolleur Kramer in Schiefelbein zum Haupt-Amts-Kontrolleur in Posen, der Bureau-Hülfs-Arbeiter beim kgl. Erbschafts-Steuer-Amt II in Magdeburg Taubert zum Assistenten bei der kgl. Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen, der Kalkulatur-Hilfs-Arbeiter bei der kgl. Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen, Rehnert zum Assistenten bei derselben, der berittene Steuer-Aufseher Gensicke in Meseritz zum Hauptamts-Assistenten in Pogorzelice und der Steuer-Aufseher Schmidt in Posen zum Hauptamts-Assistenten in Skalmierzyce. — Versetzt sind der Ober-Zoll-Inspektor Tschoepe in Pogorzelice als Ober-Steuer-Inspektor nach Bromberg, der Hauptamts-Kontrolleur Christ in Posen in gleicher Eigenschaft nach Meseritz, der Ober-Steuer-Kontrolleur Steuer-Inspektor Hellmich in Posen als Ober-Steuer-Kontrolleur für den Zoll-Abfertigungsdienst hierselbst, der Ober-Steuer-Kontrolleur Mikeska in Samter in gleicher Eigenschaft nach Posen, der Ober-Grenz-Kontrolleur Kinne in Landsberg Oberschl. als Ober-Steuer-Kontrolleur nach Samter, der Ober-Kontroll-Assistent Pratz in Tarnowo in gleicher Eigenschaft nach Schwersenz, der Ober-Kontroll-Assistent Quarg in Neustadt b. P. in gleicher Eigenschaft nach Nakel, der Ober-Kontroll-Assistent Krahner in Pudewitz als Haupt-Amts-Assistent nach Rogasen, der Ober-Kontroll-Assistent Dahl in Neutomischel, als Haupt-Amts-Assistent nach Posen, der Ober-Kontroll-Assistent Brehmer in Samter als Haupt-Amts-Assistent nach Inowrazlaw, der Haupt-Amts-Assistent v. Zdziemborski in Posen als Ober-Kontroll-Assistent nach Birnbaum, der Haupt-Amts-Assistent Senkpiehl in Pogorzelice als Ober-Kontroll-Assistent nach Samter, der Hauptamts-Assistent Markstein in Schroda als Ober-Kontroll-Assistent nach Neustadt b. P., der Haupt-Zollamts-Assistent Lück in Skalmierzyce als Hauptamts-Assistent nach Schroda, der Assistent bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen, Heller als Steuer-Einnehmer I. Klasse nach Jarotschin, der Assistent bei der Provinzial-Steuer-Direktion Patschorke als Steuer-Einnehmer I. Klasse nach Czarnikau und der Ober-Kontroll-Assistent Hoffmann in Stenschewo als Steuer-Einnehmer I. Klasse nach Mur.-Goslin. — Pensionirt sind der Ober-Steuer-Kontrolleur Revisions-Inspektor Pfeiffer in Posen, der Hauptamts-Kontrolleur Jüttner in Meseritz, der Provinzial-Steuer-Sekretär Schmidt in Posen unter Verleihung des Rothen Adlerordens 4 Kl., der Steuer-Einnehmer I. Klasse Kuntze in Jarotschin unter Verleihung des Rothen Adlerordens 4. Kl. und der Steuer-Einnehmer I. Kl. Günther in Mur.-Goslin. — Ferner ist dem Regierungsrath und Stempel-Fiskal Woelffel zu Posen der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen und der Ober-Steuer-Kontrolleur Kretschmer in Krotoschin zum Steuer-Inspektor ernannt worden.

br. **Zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt** hielt am Mittwoch Abend im Saale der Diakonissen-Anstalt selbst vor zahlreichem Publikum Herr Kreisschulinspektor Dr. Schlegel aus Schrimm einen Vortrag über seine Reise von Giurgiewo nach der Hagia Sophia in Konstantinopel. Davon ausgehend, daß die Betrügerei anfängt, sobald man die österreichische Landesgrenze überschritten hat und rumänisches Gebiet betritt, schilderte Herr Dr. Schlegel die ganze Art und Weise, wie der Reisende, welcher auf diesem Wege dem Orient zustrebt, bei allen Gelegenheiten für das angesehen und genommen wird, was er werth zu sein scheint. Jeder Reisende wird von den Zollbeamten und anderen öffentlichen und privaten Angestellten, Dienern 2c. jedesmal erst eine Weile betrachtet und taxirt, wie viel er werth ist und um wie viel man ihn betrügen kann. Die Fahrt auf der Donau ist hier insofern interessant, als der Fluß sich bei Bukarest seeenartig erweitert und hier große Schaaren von weißen Pelikanen, die keineswegs furchtsam sind, das Schiff umschwärmen. Als das Schiff, auf welchem der Vortragende fuhr, in Rustschuck landete, war ein großer Auflauf in der Nähe des Hafens daselbst. Ein Rumänier hatte einen Fremden erstochen, der Mörder war aber nicht mehr zu ermitteln, da die Rumänier ihren Landsmann fortgeholfen hatten. Man thut als Fremder dort am besten, sich sofort seinem Konsul vorzustellen, hierdurch erlangt man wenigstens etwas Schutz. In Rustschuk, wo die Eisenbahnfahrt begann, hatte ein Wirth aus Löben in Sachsen die Bahnhofs-Restauration gepachtet, in Schumla war eine Berliner Familie auf dem Bahnhofe in der Restauration. Alles war dort verhältnißmäßig sehr billig und sehr gut, nur ist wenig Verkehr und Handel dort. Die Eisenbahnfahrt ist sehr interessant, das Land ist sehr fruchtbar und hat viel Geflügel, nur fehlt es an Ortschaften, auch sieht man an dem Bahngeleise keine Menschen, nur hin und wieder einmal eine Rinder- oder eine Büffelherde, aus der Ferne winkten die schneebedeckten spitzigen Höhen des Balkangebirges herüber. In Varna wurden die Passagiere, welche den Eisenbahnzug verließen, weiter geschröpft. Die Gegend machte hier einen wüsten und öden Eindruck, man sah nur verwahrloste Gänschen, sowie zerlumpte und elend aussehende Menschen. Mit einem Boote wurde dort nach dem Hafen gefahren und daselbst ein Platz auf dem gerade vor Anker liegenden Lloyd-Dampfer gemiethet. Nach Sonnenuntergang lichtete das gewaltige Schiff die Anker und die Fahrt ging vorwärts. Der Vortragende schilderte nun die Seekrankheit, von welcher ein großer Theil der Passagiere befallen wurde. Die Reisenden sahen bald die klimatische Küste auftauchen und die bekannten Plajaden, die beiden Felsen am Eingang in den Bosporus. Die Fahrt hierdurch ist namentlich im Winter, wo der Strom sehr reißend ist, überaus gefährlich, da hier auch viel Nebel herrschen. Sonst ist die Fahrt wieder eine wundervoll schöne, die Höhen zu beiden Seiten des Bosporus sind bedeckt mit unzähligen prachtvollen Villen, Schlössern, Forts, blühenden Ortschaften, prächtigen Hainen, hierzu kommt der lebhafte Verkehr der unzähligen Schiffe und Boote. Auch beim Einfahren in den Hafen von Galata staunt man über die Tausende und Abertausende von Menschen aller Nationen und Nationalitäten, welche man am Hafen und in der Nähe desselben erblickt. Der Wirth des Hotels zur Stadt Breslau, wo Redner abstieg, war ein Schlesier, und die Fremden waren dort sehr gut und preiswürdig aufgehoben. Bei seinem ersten Ausfluge hatte der Vortragende sogleich Gelegenheit, einer Truppenbesichtigung von etwa 10 000 Mann Infanterie, Artillerie und Marine durch den Sultan beizuwohnen, und sprach seine volle Zufriedenheit über die Haltung der Truppen, sowie deren Exerzier-Uebungen aus. Von den Militärmärschen, welche die türkische Musik bei dieser Gelegenheit spielte, waren die meisten preußische. Weiter schilderte der Vortragende den türkischen Khadi, welchen er genau so, wie es uns in den Märchen aus Tausend und einer Nacht geschildert wird, hatte unter freiem Himmel sitzend Gerechtigkeit ausüben sehen, dabei eine Pfeife nach der anderen rauchend. Das Schönste und Interessanteste war der Besuch der Hagia Sophia, der großen Moschee, welche er gegen ein Entgelt von 4 Mark betreten durfte. Eigentlich sollte er vorerst die Stiefel ausziehen, als man aber erfuhr, daß er ein Preuße war, durfte er die Stiefel wieder anziehen und man erwies ihm außerdem noch verschiedene Artigkeiten und Zuvorkommenheiten. Der Vorraum dieses heiligen Tempels hat eine Breite, wie unser Wilhelmsplatz vom Hotel de Rome bis zum Raczynskischen Palais und eine Länge vom Theater bis zum Dümkeschen Lokal. Die Höhe des Kuppelgewölbes ist unserem Rathhausthurme gleich. Der Tempel ist vom Kaiser Justinian erbaut und nur von Stein, Marmor, Bronze, Gold und Silber, also vollständig feuersicher. Eine selten schöne Pracht bildet die Fülle von Licht, Lichtern und Ampeln in allen möglichen Farben in der Rotunde der Kuppel, welche auf den Beschauer einen ganz überwältigenden Eindruck macht. Schließlich schilderte der Vortragende noch in kurzen Zügen den Besuch eines Derwischklosters, den er während seines Aufenthalts dort zu machen Gelegenheit hatte. Interessant waren dem Besucher die überaus eingehenden Studien, welche diese gelehrten Mönche über die christliche Religion machen. Wie genau wußten diese Mönche Bescheid mit unseren christlichen Glaubensregeln und einzelnen Sätzen! Von der dortigen Bevölkerung ist der Türke selbst der einfachste, ehrlichste, bescheidenste und gewissenhafteste; die sonstige als Betrüger und Spitzbuben verrufene Bevölkerung besteht zum größten Theil aus Armeniern und Griechen. Auch die türkischen Frauen zeichnen sich durch ihre Einfachheit und Bescheidenheit aus. Ihre Kleidung ist nach der Tracht des 13. und 14. Jahrhunderts. Zum Schluß hob der Vortragende nochmals hervor, daß er namentlich in seiner Eigenschaft als Preuße große Vortheile und Vorzüge genossen habe und daß ein Jeder stolz sein könne, ein Unterthan des großen Kaisers Wilhelm, dessen Ruhm so weit in alle Lande hinausgehe, zu sein. Ja, es ist eine Lust, ein Preuße zu sein und als solcher unter den Hohenzollern zu leben.

r. **Die Schulden der Stadt Posen** betrugen Ende März 1891 im Ganzen 3 561 513 Mk. und zwar 1) 1 052 400 Mk. von der beim Reichs-Invaliden-Fonds i. J. 1874 aufgenommenen Anleihe von 2 250 000 Mk., von welcher bis dahin getilgt waren 1 197 600 Mk.; 2) von der durch Allerhöchstes Privilegium vom 25. September 1885 genehmigten 4% Anleihe von 1 500 000 Mk., deren Zinsfuß i. J. 1889 auf 3½% herabgesetzt worden ist, nach planmäßiger Tilgung von 15 000 Mk., 1 485 000 Mk.; 3) Darlehen von der Sparkasse zu Posen, verzinslich mit 4 Proz. 700 000 Mk. Dazu kommen ferner: das v. Sr. Majestät dem Kaiser zum Neubau des Stadttheaters bewilligte Darlehen von 90 000 M. wovon bis dahin getilgt waren 16 000 M., so daß die Schuld noch 74 000 M, betrug; sodann unkündbare Hypotheken-Forderungen u. Darlehn, welche für die städtische Sparkasse haften, etc., in Gesammthöhe von 250 113 M. Nach früheren Beschlüssen der städtischen Körperschaften sollten die aus den landwirthschaftlichen Zöllen der Stadtgemeinde überwiesenen Beträge dem Schuldentilgungsfonds zufließen; in Folge des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Februar 1891 jedoch ist der Betrag von 134 703 M. aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Jahres 1889/90 in den Stadthaushalts-Etat eingestellt und zur Kämmerei-Verwaltung übernommen worden. Für Bauten wurden aus der 3½proz. Anleihe und aus dem Darlehn von der Sparkasse im Jahre 1890/91 im Ganzen 248 219 M. verausgabt.

* **Namensänderung.** Nach einer Bekanntmachung des diesseitigen Regierungs-Präsidiums hat durch Allerhöchsten Erlaß vom 16. Dezember v. J. der König die Erlaubniß ertheilt, daß der jetzige Name der im Kreise Schwerin a. W. belegenen Gemeinde Jezierze in die Benennung „Seewitz“ umgewandelt werde.

* **Falsches Geld.** Seit kurzer Zeit sind, wie wir verschiedenen Zeitungen entnehmen, falsche Fünfzig-Markscheine wieder im Umlauf, welche dadurch kenntlich sind, daß zwei Blätter, zwischen welche Jute und Hanffasern gelegt sind, zusammengepreßt sind. Die Linien sind mit Tinte gezogen und die Zahl 50 ist aufgetuscht. Ebenso sind falsche Fünf- und Einmarkstücke im Umlauf. Dieselben sind aus Zink und Blei hergestellt und galvanisch versilbert, fühlen sich fettig an, auch sind die Einmarkstücke 1,5 Gr. leichter.

br. **Pferd verunglückt.** Gestern Abend fuhr ein mit zwei Pferden bespannter Wagen der städtischen Abfuhr-Verwaltung auf den Hof des Grundstücks Untere Mühlenstraße Nr. 10 und stieß dabei mit solcher Wucht gegen den rechten massiven Thorpfeiler, daß derselbe in drei Stücke zersprang. Ein Theil des Mauerwerks fiel dem auf der linken Seite angespannten Pferde auf den Leib, so daß dasselbe sofort umsank und auf der Stelle todt blieb. Das andere Pferd fiel auch um, konnte aber, obwohl auf dasselbe der eine eiserne Thorflügel gefallen war, noch glücklicherweise gerettet werden, da der Thorflügel schnell entfernt werden konnte.

br. **Taschendiebstähle.** Einer Beamtenfrau ist gestern Vormittag auf dem Alten Markt ein Geldtäschchen mit 4 Mark Inhalt aus der Manteltasche entwendet und einem Schneider gestern Nachmittag während des Gottesdienstes im Dom ein Portemonnaie mit 10 M. Inhalt aus der Tasche gestohlen worden.

br. **Verhaftungen.** Ein Arbeiter ist gestern früh verhaftet worden, weil er am Dienstag Abend um 8 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof einem Uhrenhändler aus Warschau einen Korb mit Kleidungsstücken und Wäsche im Gesammtwerthe von etwa 100 M. gestohlen hatte. Die gestohlenen Sachen sind seitens der Polizei sofort wieder ausfindig gemacht und dem Eigenthümer zugestellt worden. — Auf dem Hauptpostamt ist gestern Abend ein hiesiger Korbmacher, welcher einen postlagernden Brief abholen wollte, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgehalten und wegen Bedrohung und versuchter Erpressung verhaftet worden. — Ein Kutscher wurde gestern Abend verhaftet, weil er seinem Brotherrn ein Bund Stroh im Werthe von 50 Pf. gestohlen hatte.

R. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 3. Februar.

Anwesend sind die Stadtverordneten Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Fahle, Fontane, Förster, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Kindler, Kirsten, Krieger, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Lissner, Müller, Orgler, Rosenfeld, Schoenlank, Schleyer, Türk, Victor, Wegner, Wollburg und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Dr. Gerhardt, Dr. Bail, Herz und Jaeckel.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende mit, daß der Stadtverordnete Fahle zum Vorsitzenden der Rechtskommission gewählt ist. In der Sitzung vom 27. Mai v. J. habe die Versammlung beschlossen, dem Magistrate den Wunsch auszusprechen, zu der Kommission für die seitens der Stadt eingerichteten Stotterer-Heilkurse auch einige Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung hinzuzuziehen. Diesem Wunsche entsprechend, seien aus der Versammlung die Herren Dr. Hirschberg und Dr. Landsberger zu Mitgliedern dieser Kommission berufen worden.

Eine persönliche Angelegenheit, betreffend die Gehaltsfestsetzung für einen städtischen Beamten, wird bis zur demnächst beginnenden Etatsberathung vertagt.

Die Versammlung tritt nunmehr in die Tagesordnung ein, und es berichtet Stadtv. Jacobsohn über die Wahl des ersten Stellvertreters des ersten Abgeordneten der Stadt Posen zum Provinzial-Landtage. Diese Angelegenheit habe die Versammlung schon mehrfach beschäftigt; es bedürfe daher wohl nicht den bisherigen Verlauf derselben in allen Einzelheiten noch seinmal mitzutheilne. Als Bedingung für diese

---

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[28. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Hektor, durch ihre lebhaften Bewegungen aus seiner Ruhe geschreckt, sprang schmeichelnd an ihr empor und blickte sie mit den treuen Augen beinahe fragend an. Er machte Miene, sie wie gewöhnlich zu begleiten. Sie bedeutete ihm, zurückzubleiben. „Bleib, Hektor“, sagte sie wehmüthig, „mein treuer Schützer, du würdest mich heute verrathen. Zum erstenmal geht deine Herrin auf heimlichen Wegen, wo sie das Auge der Menschen zu scheuen hat.“

Der Hund verstand den Wink, er zog den Schwanz ein und ließ traurig die Ohren hängen. Sie wandte sich hastig und zog den Schleier herab, die aufquellende Thräne zu verbergen. „Muth!“ sagte sie zu sich selbst, „und Festigkeit! ich darf in diesem Augenblick nicht an mich denken.“

Sie schritt ruhig die Treppe hinab und aus dem Hause, es war schon völlig finster geworden. Sie ging bis zur nächsten Ecke, wo sie sich in einen Wagen warf und dem Kutscher befahl, so schnell als möglich zu fahren. An der Ecke der Straße, in der Leos Wohnung sich befand, stieg sie aus und bezahlte den Kutscher mit reichlichem Trinkgeld. „Pst! will nicht erkannt sein,“ meinte der schmunzelnd für sich, „geht auch auf Schmuggelwegen, für unsereins allemal das Einträglichste.“

Hetty hatte mit wenig Schritten Leos Wohnung erreicht. Sie war früher, noch zu des Generals Lebzeiten, einmal mit ihm und der Generalin hier gewesen, um die stillvolle Einrichtung des eleganten Garçonlogis zu begutachten — wie anders war heute ihr Eintritt in dieselben Räume! Ihr war beklommen zum Ersticken.

Wenzel öffnete die Thür. Er prallte zurück — eine verschleierte Dame — aber er erkannte sie im nächsten Moment, es war die Miß. Mit Blitzesschnelle reihten sich die Gedanken in seinem aufgeweckten Kopf. Die Miß — die war vielleicht just die Rechte, die hier allein helfen konnte.

Hetty drückte ihm leise ein Goldstück in die Hand. „Sie haben den Bruder des Herrn von Wildau gesucht,“ sagte sie flüsternd, „ich weiß, Sie meinen es treu, was ist mit Ihrem Herrn? Ist er noch zu Hause?“

„Da drinnen, Miß Dunlin,“ er wies mit dem Daumen über die Schultern, „es ist totenstill drinnen, aber er schreibt noch.“

„Woher wissen Sie das?“

Wenzel neigte sich näher zu ihrem Ohr und flüsterte; sein Bericht war mit lebhaften Gesten begleitet, er winkte ihr und schlich auf den Zehen voraus. „Hier — diesen Ausgang hat er vergessen.“

Hetty zögerte — eine Purpurwelle stieg ihr ins Antlitz, in solcher Situation war sie noch nie gewesen; wenn jemand sie hier träfe! Aber was der treue Diener vermuhtete, hatte eine furchtbare Wahrscheinlichkeit für sich, sie überwand ihr Schwanken und folgte ihm.

Sie schritten durch das Schlafzimmer — es lag wie Nebel vor ihren Augen — die Thür zum andern Raum war angelehnt, die Lampe brannte auf dem Schreibtisch, aber Leo saß nicht mehr daran. Er stand vor dem Spiegel mit bleichem, verzerrtem Gesicht, eine Pistole blinkte in seiner Hand.

Sie mußte an sich halten, um nicht aufzuschreien, ihr Gewand rauschte — sie war über die Schwelle getreten; er wandte sich um — — ein heiserer Ausruf rang sich aus seiner Kehle, die Pistole entfiel seiner Hand. „Hetty!“

„Was wollen Sie thun, Leo?“ Sie hatte ihre Fassung wiedererlangt und stand vor ihm mit flammenden Augen. Da war der Glutstrahl, von dem er einst geträumt, daß er sich entfachen ließe unter dieser kühlen Oberfläche. Dieses Wesen, welches er stets nur beherrscht gesehen, stand ihm jetzt in höchster Erregung gegenüber. Aber diese Gluth und diese Leidenschaft entzündete sich nich an der Liebe, sondern an der Verachtung. Diese Augen schossen Blitze, vor den er die seinen in Scham senkte.

„Hetty! woher kommen Sie in dieser Stunde“, murmelte er, „warum ließen Sie mich nicht — — es wäre jetzt vorbei.“

„Vorbei — ja, für Sie, mit diesem Leben, über dessen Fortdauer Sie gar nichts wissen“, sagte sie hart. „Und für die arme Mutter, für den ehrenhaften Bruder, für das, was zu wahren Ihnen heiligste Pflicht war, für die Ehre Ihres Namens, lebte kein Gefühl in Ihrem Herzen? Leo, ich habe Sie stets für leichtsinnig gehalten, nie für einen Ehrlosen und Feigling.“

Leo war in einen Stuhl gesunken, es sprühte wie rothes Feuer vor seinen Augen, er war keines klaren Gedankens fähig. Hetty hatte den Schleier und Mantel gelöst, die Wellen ihres Blutes flossen auch heiß.

Wahl schreibe das Gesetz städtischen Grundbesitz vor. Nun habe man seinerzeit den Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Justizrath Orgler, in dieses Amt gewählt. Der Wahl sei indeß von dem Herrn Oberpräsidenten die Bestätigung versagt worden. Da die vorgeschriebene gesetzliche Bedingung der Wahlfähigkeit bei dem Gewählten deshalb nicht zutreffen soll, weil er nur Nutznießer eines Grundstückes ist, das sich im Eigenthum seiner Gattin befindet. Diese Wahlsache habe die Rechtskommission eingehend beschäftigt und dieselbe sei der Meinung, daß schon der Nießbrauch eines Grundstückes zur Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften für die Wahlfähigkeit ausreiche. Die Rechtskommission schlage darum auch die Wiederwahl des Herrn Justizrath Orgler vor; gleichzeitig möge aber der Magistrat ersucht werden, bei dem Herrn Minister des Innern Beschwerde zu führen, falls die Wahl wieder nicht bestätigt werden sollte. Den Beschwerdeweg schon nach der ersten Ablehnung zu beschreiten, sei nicht möglich gewesen, weil man die vorgeschriebene vierzehntägige Frist habe verstreichen lassen. Nach Annahme dieses Antrages wird Herr Justizrath Orgler wiederum zum ersten Stellvertreter des ersten Abgeordneten zum Provinzial-Landtage gewählt.

Referent bittet noch, dem Herrn Oberpräsidenten bei der Ueberreichung des Wahlergebnisses die Gründe auseinanderzusetzen, aus welchen auch der Nießbrauch als den gesetzlichen Vorschriften entsprechend zu betrachten sei.

Stadtrath Dr. Gerhardt bittet um genauere Auskunft über die Anschauung der Rechtskommission über diese Rechtsfrage. Diese Auskunft wird von dem Vorsitzenden und dem Referenten ertheilt.

Ueber die nun folgende Wahl von vier Vertrauensmännern behufs Feststellung der Listen der Geschworenen und Schöffen für das Jahr 1893 berichtet gleichfalls Stadtv. Jacobsohn. Es handele sich hier um die Feststellung der Listen der Geschworenen und der Schöffen in den Kreisen Posen und Grätz. Wie bisher seien für den Stadtkreis Posen 3 und für den Landkreis Grätz ebenfalls 3 Vertrauensmänner und außerdem je ein Stellvertreter zu wählen. Einem alten Brauche folgend, habe aber der Kreistag Grätz auf sein Wahlrecht verzichtet und dies dem Stadtkreise Posen auch diesmal überlassen. Die Wahlkommission schlage die Wiederwahl der bisherigen Vertrauensmänner vor. Es seien dies für den Stadtkreis Posen die Herren Spediteur Warschauer, Kaufmann Lichtenstein, Kreis-Thierarzt Herzberg und Kaufmann Leitgeber und für den Kreis Grätz die Herren Kaufmann Seidel, Spediteur Schiff, Kaufmann Jerzykiewicz und Brauereibesitzer Julius Hugger. Diese Vorschläge werden angenommen.

Es folgt die Wahl eines Mitgliedes für die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission pro 1892/93. Referent ist Stadtv. Jacobsohn. In ihrer vorigen Sitzung habe die Versammlung den in diese Kommission gewählten Stadtv. Lißner von der Pflicht zur Annahme dieses Amtes dispensirt. Die Wahlkommission empfehle nun den Kaufmann Hermann Elkeles, in Firma Bernhard Jaffé.

Stadtrath Dr. Gerhardt bemerkt, die Ausführungsbestimmungen, die der Minister für die Einschätzungs-Kommission erlassen habe, gäben dem Vorsitzenden der Kommission das Recht, im Behinderungsfalle für ein Mitglied ein anderes zu ernennen. Wenn daher Herr Lißner einmal zum Mitgliede der Einschätzungs-Kommission gewählt sei, so möge man an dieser Wahl festhalten.

Stadtv. Bach bittet, die Wahl vorzunehmen, Herr L. sei wohl gewählt, habe die Wahl aber abgelehnt. Von einer Behinderung könne man hier darum nicht reden.

Stadtv. Lißner bittet die Angelegenheit zu erledigen und die getroffene Wahl dem Vorsitzenden der Einschätzungs-Kommission baldigst mitzutheilen, da die Sitzungen derselben heute schon begonnen hätten.

Stadtv. Fahle erwähnt, die angezogene Instruktion des Ministers könne hier nicht in Betracht kommen, da sie nur ein Recht des Vorsitzenden der Kommission betreffe. Man müsse die Wahl des Mitgliedes vornehmen, weil man sich sonst der Gefahr aussetzen würde, zur Wahl aufgefordert zu werden. Und dem möge man doch vorbeugen. Herr Elkeles wird hierauf zum Mitgliede der Einschätzungskommission gewählt.

Die Punkte zwei und drei der Tagesordnung müssen vertagt werden, weil sie in der Kommission noch nicht vorberathen sind.

Stadtv. Fontane bemerkt hierzu, es müsse im Publikum einen schlechten Eindruck machen, wenn Gegenstände mehrmals auf der Tagesordnung stünden, ohne erledigt zu werden. Er wolle daher die Bitte aussprechen, solche Gegenstände, deren baldige Erledigung nicht thunlich sei, lieber auf einige Zeit zu vertagen und nicht immer wieder auf der Tagesordnung erscheinen zu lassen.

Ueber die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I Nr. 6, Titel I Nr. 9 und Titel III des Etats für die Waisenpflege pro 1891/92 berichtet Stadtv. Bach. Die Finanzkommission habe diese Sache noch nicht endgiltig vorberathen. Der Etat sei in den angegebenen drei Nummern erheblich überschritten worden. Es seien eingestellt für Kleidung und Wäsche 700 Mk., erforderlich gewesen 900 Mk., mithin mehr 200 Mk., für Verpflegung seien 950 Mk. angesetzt, erforderlich gewesen 2400 Mk., für außerhalb in Pflege befindliche Kinder seien statt 1600 Mk., wie vorgesehen, 2000 Mk. verausgabt. Die bei Punkt 1 entstandene Mehrausgabe erscheine nicht genügend motivirt, dagegen sei diejenige für Pflege als berechtigt anzuerkennen. Die Ueberschreitung des Titel III erkläre sich aus der Steigerung der außerhalb untergebrachten Kinder, welche 1888/89 13, 1889/90 23 betragen haben, und jetzt auf 43 gestiegen sei.

Stadtv. Dr. Lewinski bittet mit Rücksicht darauf, daß diese Sache in mehrfacher Hinsicht noch einer genaueren Prüfung bedürfe, sie an die Finanzkommission zurückzuverweisen. Referent schließt sich dem Wunsche des Stadtv. Dr. Lewinski an, worauf die Zurückverweisung ausgesprochen wird.

Stadtv. Jacobsohn bemerkt im Anschluß hieran, es sei wiederholt tadelnd hervorgehoben worden, daß über die Vorlagen zu ausgedehnte Verhandlungen geknüpft werden. Hier liege der Fall vor, daß Gegenstände wegen mangelnder Vorberathung von der Tagesordnung hätten abgesetzt werden müssen. Es sei daher erwünscht, zu erfahren, weshalb diese Gegenstände in der Finanzkommission nicht erledigt worden seien.

Stadtv. Bach erwidert, die der Finanzkommission zur Vorberathung überwiesenen Sachen erforderten vielfach umfangreiche Erörterungen, die im Interesse der Sache nicht umgangen werden könnten. Den Vorwurf der Verschleppung gegen die Finanzkommission müsse er zurückweisen. Die Finanzkommission arbeite gerade in diesem Jahre mit großem Eifer.

Stadtv. Jacobsohn erwidert, man möge die Vorlagen der Versammlung erst dann unterbreiten, wenn dieselben spruchreif vorberathen seien.

Es folgt die Fortsetzung der Berathung zwecks Festsetzung eines Ortsstatuts, betr. die Erhebung der Hundesteuer im Bezirk der Stadt Posen. Der Vorsitzende wiederholt kurz die bisherigen Verhandlungen über diesen Gegenstand. Es werde sich heute zunächst darum handeln, in die Berathung über die vorgeschlagenen Abänderungen des Statuts einzutreten, die sich auf die §§ 3 und 5 beziehen, welche die Steuerbefreiuug mittelloser Personen betreffen. Hierauf berichtet Stadtv. Wollburg über diesen Gegenstand. Derselbe weist zunächst darauf hin, daß die prinzipielle Frage nach dem Steuersatze bereits dahin entschieden worden sei, daß die Hundesteuer auf 15 Mk. jährlich bemessen bleiben solle. Der Antrag aus der Versammlung, sie auf 20 Mk. zu erhöhen, sei zurückgezogen worden. Im Uebrigen erschienen ihm insbesondere noch einige redaktionelle Aenderungen des Entwurfs nöthig, weshalb er vorschlage, das ganze Statut noch einmal durchzugehen. Referent bringt nunmehr die einzelnen Paragraphen zur Verlesung, und werden dieselben mit einigen redaktionellen Aenderungen angenommen. § 3 enthält die Bestimmungen über die Zulässigkeit der Steuerfreiheit. Diese Steuerfreiheit soll, wie die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden beschließt, aber nur auf Grund eines beim Magistrate schriftlich gestellten Antrages gewährt werden. Zu einer längeren Besprechung führt auch § 6, der sich auf die Besteuerung der Militärpersonen gehörigen Hunde bezieht. Es soll hier die Bestimmung des alten Regulativs übernommen werden. Danach sollen aktive Militärpersonen nach wie vor zur Entrichtung der Hundesteuer herangezogen werden, und es soll diese Steuer auch ferner an die Kommandantur abgeführt werden.

Stadtv. Dr. Landsberger bringt hier die von dem Stadtv. Friedlaender angeregte Resolution zur Sprache. Dieselbe will den Magistrat ersuchen, gemeinsam mit anderen Kommunen eine Petition an die obere Militärbehörde zu richten um Aufhebung der Bestimmungen vom Jahre 1829 über die Steuerfreiheit der Hunde von Militärpersonen. Der Antragsteller begründet diese Resolutionen. Die bis jetzt an die Kommandantur abgeführte Summe aus der von Militärpersonen gezahlten Hundesteuer habe 800 M. betragen. Bei der erhöhten Steuer würde man auf 1200 M. kommen. Es liege kein ersichtlicher Grund vor, diese Summe zurückzuerstatten. Er empfehle daher die Resolution zu beschließen.

Stadtv. Herzberg erhebt darüber Beschwerde, daß geduldet werde, daß Hunde, welche zur Bewachung von Grundstücken gehalten würden, durch ihr Bellen in den Nächten die benachbarten Bewohner stören. Es sei das ein arger Unfug, und man solle eine Bestimmung in das Statut aufnehmen, welche diesen Unfug unter Strafe stelle.

Stadtrath Dr. Gerhardt erwidert, diese Belästigung unterliege breits einer polizeilichen Bestimmung, auf Grund welcher mit Strafen vorgegangen werden könne. Durch die Aufnahme einer Strafbestimmung in das Statut würde man in das Recht der Polizei eingreifen.

Stadtv. Dr. Landsberger: Herr Friedlaender habe in der vorigen Sitzung noch einen zweiten Punkt angeregt, der ihm ebenfalls wichtig genug erscheine, um hier erwähnt zu werden. Er betreffe die im § 11 vorgesehene Bestimmung über das Verheimlichen der Hunde. Außer der festgesetzten Strafe werde verlangt, verheimlichte Hunde zu konfiszieren. Diesen Antrag des Herrn Friedlaender könne er indeß nicht befürworten. Stadtrath Dr. Gerhardt erwidert, die Durchführung dieser Bestimmung ergebe sich von selbst; wenn die verwirkte Strafe nicht bezahlt werden könne, müsse dem Besitzer der Hund genommen werden.

Zu § 8, Absatz 3 beantragt Stadtv. Dr. Landsberger die Bestimmung, wonach Besitzer von Hunden in eine Strafe bis zu 30 M. verfallen können, wenn sie die Erneuerung abhanden gekommener Marken nicht beantragen, zu streichen. Dieser Antrag wird abgelehnt. In der Abstimmung wird schließlich das gesammte neue Ortsstatut über die Erhebung der Hundesteuer in der beschlossenen Fassung angenommen.

Zu der von dem Stadtv. Friedlaender in der Kommission für Vorberathung des Statuts beantragten Resolution erklärt Stadtrath Dr. Gerhardt, der Magistrat sei der in dieser Resolution behandelten Frage bereits näher getreten, und er habe in Anbetracht dessen, daß dieselbe in der Kommission angenommen ist, beschlossen, ihr Folge zu geben und mit anderen Kommunen zu diesem Zwecke in Verbindung zu treten.

Stadtv. Dr. Lewinski weist darauf hin, in der Militär-Kommission des Reichstages sei gegenüber dem Verlangen, die Steuerfreiheit für Militärpersonen aufzuheben, geltend gemacht worden, daß bei den Truppen Hunde nicht allein zum Vergnügen gehalten würden; man verfolge vielmehr den praktischen Zweck, sie im Kriege als Vorposten- und Spürhunde zu verwenden. Bei solchem Einwande erscheine es zweifelhaft, ob durch das beabsichtigte Vorgehen irgend etwas zu erreichen sei. Die Resolution wurde hierauf angenommen.

Im Anschluß hieran berichtet Stadtv. Kirsten noch über die Entlastung der Rechnung für die Hundesteuer pro 1891/92. Es betrugen hier die Einnahmen 9157 M., die Ausgaben 6891 M., sodaß ein Bestand von 466 M. verblieben ist.

Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

II **Bromberg,** 4. Febr. [Gegen den Schulgesetzentwurf.] Gestern Nachmittag hat im Sessionszimmer des Magistrats zwischen Mitgliedern desselben und Angesessenen des Landkreises Bromberg, an ihrer Spitze Herr Landrath v. Unruh, eine vorläufige Besprechung über die Stellungnahme gegen den Volksschulgesetzentwurf stattgefunden. Die Vertreter des Landkreises Bromberg — Großgrundbesitzer und die Bürgermeister der Städte des Landkreises — gehören sämmtlich der konservativen Partei an; sie haben sich aber alle gegen den Entwurf und damit für Beibehaltung der Simultanschulen erklärt. Es wurde beschlossen, gemeinsam eine große Volksversammlung anzuberaumen und zu derselben sämmtliche Wähler des Land- und Stadtkreises Bromberg einzuladen. Die Versammlung wird am nächsten Sonntag im Schützenhause stattfinden.

II **Bromberg,** 2. Febr. [Der neue Schulgesetzentwurf,] welcher gegenwärtig dem Abgeordnetenhause zur Berathung vorliegt, hat auch hier, wie überall im Lande, die Gemüther aufgeregt, — in unserer Stadt deshalb besonders, weil, wenn dieser Entwurf Gesetz wird, die hiesigen städtischen Volksschuleinrichtungen, denen das Prinzip der Simultanschulen zu Grunde liegt, gar arg leiden würden. Ohne weiter hierauf einzugehen, wollen wir nur kurz bemerken, daß im Schoße der städtischen Körperschaften diese Angelegenheit bereits Veranlassung zur Berathung gegeben hat und daß in nächster Zeit eine öffentliche Kundgebung ähnlich wie in anderen Städten erfolgen wird. Leider ist es zu bedauern, daß unser Wahlkreis durch einen konservativen Abgeordneten, unseren früheren Landrath v. Oertzen, vertreten wird. Wenn derselbe aber konsequent sein will, so muß er gegen den Entwurf seine Stimme abgeben. Er ist es gewesen, der im Landkreise Bromberg, wo irgend es geboten erschien, die katholischen und evangelischen Schulen vereinigte und in paritätische (Simultan-) Schulen umwandelte. Und diese Schulen, sie haben sich bewährt und nicht wenig dazu beigetragen, daß zwischen den Evangelischen und Katholischen oder was fast gleichlautend ist, den Deutschen und Polen ein besonders gutes Einvernehmen herrscht. Dieses gute Einvernehmen würde zerstört werden, wollte man an dieser Einrichtung rütteln. Was im Landkreise Bromberg in Bezug auf diese Schuleinrichtungen geschehen ist, ist auch in anderen Kreisen der Provinz ꝛc. zur Ausführung mit gleichem Erfolg gelangt. Das mögen sich die konservativen Abgeordneten unseres Ostens gefälligst merken.

II **Bromberg,** 4. Febr. [Neues Gesangbuch. Gustav-Adolf-Verein. Selbstmord.] In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths theilte nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten der Vorsitzende, Superintendent Saran, der Versammlung mit, daß das in der Gemeinde gebrauchte Westpreußische Gesangbuch fast vollständig vergriffen sei aber von der Verlagshandlung nicht wieder neu aufgelegt werde, weil in Westpreußen ein neues Provinzial-Gesangbuch eingeführt ist. Es liege daher die Nothwendigkeit vor, auch bei uns ein neues Gesangbuch einzuführen, wozu sich das in neuer verbesserter Auflage befindliche Posener Gesangbuch empfehle. Der Beschluß hierüber soll in nächster Sitzung gefaßt werden, in welcher Professor Schmidt ein Gutachten über das neue Buch abgeben wird. — Der Vorstand des Posener Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat

---

„Lassen Sie uns ruhiger werden“, sagte sie und nahm die Pistole vom Boden auf. Sie legte sie behutsam in das Etui und schloß den Deckel. „Ein jämmerlicher Ausweg“, ihr Ton klang furchtbar verächtlich, „wenn eigene Schuld Berge aufthürmt, die abgetragen werden müssen, diese Sorge anderen zu überlassen und sich selbst durch einen kurzen Vernichtungsakt aus der Verantwortung zu ziehen. Der Muth, mit einem kleinen Druck des Fingers das Hirn auszulöschen, ist nicht goß; aber mit Ernst und Geduld zu sühnen, was man verbrrochen, erfordert freilich einen Mann. — Und ein langes Leben in körperlicher und geistiger Gesundheit erfordert kes, das man sich zu erhalten streben sollte, um — — um ein Schuft zu bleiben.“

Leo war emporgefahren. Er zuckte zusammen, als habe ihn jetzt das tödtende Blei getroffen. Hetty sah ihm fest in die Augen, ihre Züge hatten etwas eisern Strenges, sie erschien ihm wie eine Minerva, die den Feigling vernichtet.

„Ich habe Sie gern gehabt, Leo, und eine Zeit lang geglaubt, daß ich an ihrer Seite leben könnte“, fuhr sie fort. „Es war eine Täuschung — kein Schatten eines Mißverständnisses hafte an dieser Stunde. — Dieses Gefühl erwuchs aus der Achtung ihrer Person. Ich sah in Ihnen den gutgearteten, nobeldenkenden, durch die Verhältnisse zu leichter Auffassung des Lebens angeleiteten Menschen, ich sprach Ihnen jede Falschheit, Heuchelei und Niedrigkeit der Gesinnung ab. Jetzt — wäre ich einen Moment später hier eingetreten, so wäre Ihr Andenken mir auf ewig besudelt gewesen, ich hätte des Feiglings, des Gewissenlosen nie mehr, oder nur mit Abscheu gedacht.“

„Hetty! Sie sind sehr grausam, sehr hart.“

„Sie haben, Dank sei es der Vorsehung, noch Zeit und Frist, diesen Eindruck zu verwischen.“

„Sie können sich in meine Lage nicht hineindenken, können nicht alles wissen, was soll ich Elender noch mit meinem verfehlten Leben!“

„Es aus dem Elend und den verfehlten Bahnen emporheben — Leo, besinnen Sie sich, Sie sind 28 Jahre alt, haben gesunde Glieder, einen klaren Kopf — kommen Sie, trinken Sie ein Glas Wein, Sie Undankbarer, ziehen Sie einmal einen Vergleich zwischen sich und einem unglücklichen Verkrüppelten, dem jede freie Bewegung versagt ist.“ Sie hatte ein Glas mit dem Burgunder gefüllt, von dem er am Morgen vor seinem Ritt zur Stärkung, zur Betäubung genommen, und reichte es ihm. Sie sah sehr ernst aus und bleich wie Marmor, unter ihren Augen lagen dunkle Ringe.

„O Hetty! Wenn ich mir vorstelle, daß es hätte anders sein können zwischen uns.“

„Täuschen Sie sich nicht, wir beiden hätten nie zu einander gepaßt, und möge es Ihen jetzt ein Trost sein: das haben Sie nicht verfehlt. Aber trinken Sie, sammeln Sie sich und lassen Sie uns einmal einen vernünftigen Blick auf die Zukunft werfen. — Da Sie haben Briefe geschrieben — an Ihre Mutter — auch an mich. Ich darf wohl das Vermächtniß des Todten öffnen, denn dieser Leo, der das schrieb, ist todt — aber ein anderer soll leben, besser und weiser leben als dieser in den Strudeln Versunkene.“ Sie zerriß das Couvert und überflog die Zeilen. „Worte — alte, verbrauchte, inhaltslose Worte — Sie waren nicht bei Verstande, als Sie das schrieben, Leo, — es ist wahrhaftig Ihrer nicht würdig.“ Sie hielt das Papier an das Licht und warf die verkohlten Reste in den Kamin. Können Sie sich einmal in die Situation hineinversetzen, die hier gewesen sein würde, wenn — wenn ich einen Augenblick später kam?“ fuhr sie fort. „Wenn fremde Hände Ihre Papiere durchwühlten, Ihre Fehler, Ihre Schwachheiten an das grelle Tageslicht gezogen hätten, und die Schmach und Schande die Häupter der Unschuldigen traf, die Häupter derjenigen, welche Sie liebten, und die für Sie gedarbt und gelittten? Ich will das Bild nicht weiter malen, denn es ist furchtbar, und Sie erschauern selbst davor. Nun bin ich allein Zeugin, — um Ihrer Mutter, um Pauls willen trotze ich allem, was die Welt mir über mein Hiersein anheften könnte, — wollen Sie mir, mir allein diese Papiere, den Einblick in Ihre Sie selbst vernichtenden Handlungen preisgeben? Wir müssen sehen, was zu thun ist.“

Leo trank den Wein, er hatte heute noch fast nichts genossen und fühlte sich plötzlich zum Sterben matt. Dann erhob er sich schwankend und schloß ein Schubfach auf, in dem verschiedene Schuldverschreibungen, auch ein von ihm selbst verfaßtes Schuldregister lag, das alle seine Verpflichtungen anführt. Er hatte es im Hinblick auf seinen Tod zusammengestellt, damit andere die Uebersicht erhielten, die Dinge abzuwickeln. Mit beschämender Klarheit drängte sich dieser Gedanke seinem wüsten Hirn auf.

Hetty durchblätterte mit geschäftsmäßiger Sicherheit die Papiere.

(Fortsetzung folgt.)

den Wunsch geäußert, das diesjährige Jahresfest gegen Ende Juni in Bromberg feiern zu können. Die Versammlung stimmte dem zu und wird bei der nächsten Gemeinde-Vertretung darauf bezügliche Anträge stellen. — Gestern erschoß sich auf dem Grabe seines Großvaters des vor zwei Jahren hierselbst verstorbenen Kunstgärtners G. der zwanzig Jahre alte Photograph P. Lebensüberdruß scheint den jungen Mann zu diesem Selbstmorde getrieben zu haben.

ꝏ **Samter,** 3. Febr. [Zur Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten. Generalversammlung.] Durch den im vorigen Monat erfolgten Tod des Landtagsabgeordneten, Rittergutsbesitzer Kiepert auf Marienfelde bei Berlin ist eine Neuwahl für den diesseitigen Wahlbezirk, umfassend die Kreise Samter, Birnbaum und Schwerin a. W., erforderlich geworden. Der Kreislandrath v. Blankenburg hierselbst ist bereits für dieselbe vom Regierungspräsidenten zum Wahlkommissarius ernannt worden. — Heute fand im Hotel Gielda hier die ordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden statt. Nach dem von dem Rendanten Kreis-Sekretär Blümel erstatteten Bericht betrug die Einnahme im vergangenen Jahre 498,02 M., die Ausgaben 206,70 M., so daß ein Bestand von 291,32 M. verbleibt. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt und in den Vorstand gewählt: Landrath von Blankenburg zum ersten, Apotheker Nolte zum stellvertretenden Vorsitzenden, Bürgermeister Hartmann zum Schriftführer, Rittergutsbesitzer Amtsrath Sasse auf Ottorowo zu seinem Stellvertreter und Kreissekretär Blümel zum Rendanten.

= **Kreis Neutomischel,** 3. Febr. [Saatenstand. Katholische Kirche. Landbeschäler. Unvorsichtigkeit.] Nachdem der Schnee von den Wegen und Feldern vollständig verschwunden ist, erquickte das herrliche Grün den letzteren das Auge. Der Saatenstand ist bisher gut aus dem Winter gekommen, und bereits so weit vorgeschritten, als wären wir bereits im Frühjahr. Nur auf den ganz niedrig belegenen Feldern hat der Schnee etwas Wasser zurückgelassen, welches jedoch durch die starken Winde und das plötzlich eingetretene Frühjahrswetter bald ausgetrocknet sein dürfte. Bleibt die milde Witterung noch kurze Zeit, so wird mit den Feldarbeiten, namentlich auf leichten Aeckern, bereits begonnen werden können. — Dem Vernehmen nach soll in Neutomischel eine katholische Kirche erbaut werden, und sollen hierzu bereits namhafte freiwillige Spenden eingelaufen sein. — Landbeschäler werden im hiesigen Kreise, und zwar aus dem königl. Landgestüt Zirke aufgestellt, vom 5. d. Mts. ab in Neustadt b. P. und vom 6. d. Mts. in Alttomischel. — Trotz der vielen Unglücksfälle, die durch Eingießen von Petroleum in Feuerstellen schon vorgekommen sind, wird diese Unvorsichtigkeit immer noch begangen. So goß ein 18jähriges Mädchen in einem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe, Petroleum auf das im Ofen glimmende nicht trockene Holz, bei welcher Gelegenheit die Flamme auf die Petroleumflasche zurückschluge, wodurch letztere platzte, so daß das Mädchen sich die Augenbraunen und ein Theil der Kopfhaare wegsengte. Das Unglück wäre sicher größer gewesen, wenn nicht sofortige Hilfe zur Stelle gewesen wäre.

g. **Jutroschin,** 3 Februar. [Hochwasser. Maul- und Klauenseuche. Von der Fortbildungsschule.] Nicht nur unsere Orla, sondern auch die Bartsch ist infolge des heftigen, mit starkem Regen und Sturm begleiteten Thauwetters der letzten Tage so rapide gestiegen, daß sie gestern einen Höhepunkt von 3,23 Metern erreicht hatte. An Brücken und Wegen hat das Hochwasser vielfachen Schaden angerichtet. — Auf mehreren Dominien des benachbarten Militscher Kreises ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen. — Die Zahl der Schüler in der hiesigen Fortbildungsschule ist auf 37 gestiegen. Wenn trotzdem die Schule noch eine einklassige ist, so liegt der Grund davon in dem Umstande, daß angenommen wurde, es werde sich eine Anzahl Schüler melden, welche auf Grund ihrer Schulkenntnisse hätten dispensirt werden können, was aber bis jetzt noch nicht geschehen. Der Schulbesuch ist ein ziemlich regelmäßiger.

a. **Kriewen,** 3. Febr. [Vom landwirthschaftlichen Verein. Diebesbande.] Der landwirthschaftliche Verein für Kriewen und Umgegend hielt gestern im Vereinslokale eine Sitzung ab. Da von den Vereinsmitgliedern nur eine geringe Anzahl erschienen war, so mußte von der Erledigung der auf der Tagesordnung verzeichnet gewesenen Angelegenheiten Abstand genommen werden. Die nächste Vereinssitzung wird am 13. März abgehalten werden. — Seit einiger Zeit treibt in der hiesigen Umgegend, namentlich in den nördlich belegenen Ortschaften, eine Diebesbande ihr Unwesen. Während einiger der letzten Nächte versuchten die Diebe wiederholt in die dem Herrn v. Woyrsch in Luschkowo gehörigen Viehställe einzubrechen und Vieh zu stehlen; namentlich war es auf die gemästeten Schweine abgesehen. In der letztvergangenen Nacht wurden die Diebe durch eine Gendamerie-Patrouille verscheucht. Herr v. Woyrsch hat auf die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Hoffentlich wird es gelingen, durch häufigere polizeiliche Nachtpatrouillen den Dieben auf die Spur zu kommen und ihnen das Handwerk zu legen.

m. **Crone a. Br.,** 3. Febr. [Turnverein. Feuer.] Am 23. d. M. veranstaltet der hiesige Turnverein einen sogenannten Herren-Abend, bei welchem allerlei komische Vorträge aufgeführt werden sollen, Voraussichtlich wird die Betheiligung eine sehr zahlreiche sein. — Am Abend des 2. Februar brannte auf dem bei Crone belegenen Propstei-Vorwerk eine mit Stroh und Getreide gefüllte Scheune nieder; einige Spritzen waren von hier aus auf der Brandstätte erschienen. Man vermutbet Brandstiftung.

---

* **Glogau,** 4. Febr. [Erhängt] hat sich in der verflossenen Nacht der Paketmeister a. D. Rothe an einem Baume hinter der Selterhalle vor dem preußischen Thore. Es hatten schon viele Leute, welche den Weg passierten, den Leichnam hängen sehen, doch war es „wegen der Scheererei" keinem eingefallen, sich um den Todten zu kümmern. Als aber der Selbstmörder endlich losgeschnitten war, blieb er noch stundenlang an der betreffenden Stelle liegen so wie er war, und jedermann fand hier Gelegenheit, Todtenschau zu halten. In solchen Fällen sollte mehr Rücksicht auf das, was nothwendig ist im Interesse der Angehörigen des Verstorbenen wie im Interesse des ästhetischen Empfindens, genommen werden; — der Vorfall war einfach peinlich. Was R., der in guten materiellen Verhältnissen gelebt haben soll, zum Selbstmord trieb, ist nicht bekannt geworden, doch soll er seit einiger Zeit an einem Gehirnleiden laboriert haben. (Niederschl. Anz.)

* **Trebnitz,** 2. Febr. („Alles schon dagewesen?") Im „Trebnitzer Anzeiger" vom 26. Januar d. J. findet sich folgende, in ihrer Art wohl einzig dastehende Bekanntmachung: „Die Herren Gastwirth von Schlottau, wie überhaupt des ganzen Kreises ersuche ich hierdurch dringend, weder mir noch jemandem aus meiner Familie irgend welche geistigen Getränke weder umsonst noch für Geld zu verabfolgen, widrigenfalls ich dieselben gerichtlich zur Anzeige bringe. Schlottau Nr. 99. Karl Bartsch, Stellenbesitzer." — Das genügt und macht ein Gesetz gegen die Trunksucht überflüssig!

* **Patschkau,** 29. Januar. [Wieder das Spielen mit Schießwaffen]. Gestern ereignete sich im benachbarten Fuchswinkel ein furchtbares Unglück. Erst wenige Tage ist es her, seit der Bauergutsbesitzer Pohler-Kosel auf dem Anstande erschossen worden ist, und obwohl diese traurige Thatsache noch lebhaft in Jedermanns Gedächtniß steht, hat man sich doch nicht zur Vorsicht mahnen lassen. In Fuchswinkel war die Pflegetochter des dortigen Gastwirths Scheinert damit beschäftigt, den Tanzsaal zu reinigen. Der 17-jährige Sohn des genannten Gastwirths trat in den Saal. Nichts ahnend, ergreift er ein in dem Saale stehendes geladenes Gewehr, zielt auf das Mädchen, und mit den Worten: „Jetzt schieß ich dich todt", drückt er los und zerschmettert dem Mädchen beide Kinnladen, so daß diese und die Zähne im Saale zusammengesucht werden mußten. Der Todt soll das unglückliche Mädchen von seinen Leiden erlöst haben.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 1. Febr. [Strafkammer. Körperverletzung.] Im Frühjahr v. J. arbeitete der Zimmergeselle Ernst Krüger unter dem Zimmerpolier Gustav Hoffmann von hier bei dem Brückenbau in Wymislowo. Am 30. Mai, nach Feierabend ging Krüger über die alte Brahebrücke, um auf einer Wiese am jenseitigen Ufer Blumen zu pflücken. Hoffmann saß auf einer Bank am diesseitigen Ufer der Brahe und hatte ein Terzerol, dessen beide Läufe mit Schrot geladen waren, in der Hand. Als Krüger zurückkehrte, rief der Hoffmann ihm wiederholt zu: „Gehe weg, oder ich schieße!" Krüger ging jedoch über die Brücke an das diesseitige Ufer zurück und als er etwa 40 Schritte an den Hoffmann herangekommen war, schoß dieser und Krüger fiel von einem Schrotkorn in das rechte Auge getroffen zu Boden. Nach dem Gutachten des Arztes ist die Sehkraft auf dem Auge erloschen. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt, hatte Hoffmann sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Dieser bestritt, die Absicht gehabt zu haben, auf den Krüger zu schießen, er habe gar nicht auf ihn gezielt. Der Staatsanwalt und der Gerichtshof nahmen fahrlässige Körperverletzung an und der Angeklagte wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Zu den Haussuchungen am Sonntag wird bei angeblichen Anarchisten gemeldet: Der am Sonntag verhaftete Kaufmann Herzberg war seit längerer Zeit stellungslos und lebte in sehr gedrückten Verhältnissen, vorher war er Berichterstatter des „Vorwärts" gewesen. Der Tischler Kamien ist Vater von fünf Kindern. Bei ihm sollen zahlreiche Briefschaften beschlagnahmt worden sein. Unmittelbar vor der Haussuchung beim Drechsler Müller hatte ein Postbote daselbst ein Packet abgegeben, das die Beamten an sich nahmen. Müller ist verheirathet, aber kinderlos. Der Zigarrenhändler Arendt hatte bei seiner Verhaftung 140 M. Geld und mehrere Geschäftsbriefe in der Tasche. Alles wurde von den Beamten mitgenommen. Auf Reklamation eines Verwandten aber gab das Polizeipräsidium das zur Miethe bestimmte Geld wieder heraus. Von sämmtlichen Verhafteten sind bis jetzt nur der Zigarrenmacher Müller und der Handelsmann Großmann wieder entlassen worden. — Am Montag Abend wurde noch bei einem im Südosten wohnenden Arbeiter R. gehaussucht und derselbe verhaftet.

† Ein nichtsnutziger Jungenstreich hat Dienstag Nachmittag in der Friesenstraße ein schweres Unglück herbeigeführt. In der genannten Straße, welche vom Tempelhofer Felde herunter nach dem Marheinekeplatz führt und in Folge des bergigen Terrains ein ziemlich starkes Gefälle hat, war in der vierten Stunde ein mit ausgestochenem Rasen schwer beladener Wagen mit vier Pferden hinaufgefahren worden, von denen zwei, die zu einem anderen Wagen mit gleicher Ladung gehörten, als Vorspann vorgelegt waren, um die schwere Last die steilansteigende Straße hinaufzubringen. Nachdem dies geschehen war, wurden oben Steine hinter die Räder gelegt, um das hinabgleiten der Räder zu verhüten. Sodann wurden die vier Pferde ausgespannt, um dieselben den am Fuße der Steigung zurückgelassenen Wagen ebenfalls hinaufbringen zu lassen. Ein etwa 12jähriger Junge hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als in einem unbewachten Augenblick die hemmenden Steine vor den Rädern wegzuziehen. Der Wagen setzte sich sofort in Bewegung und fuhr mit immer steigender Geschwindigkeit den steilen Abhang hinunter. Unglücklicherweise hielt an der Willibald-Alexistraße ein sog. Grünkramwagen, an dem sich eine Frau mit ihrem neunjährigen Knaben befand. Mit voller Gewalt und ehe die Bedrohten sich in Sicherheit zu bringen vermochten, stieß der rollende schwere Lastwagen auf das Grünkram-Gefährt, traf das ruhig stehende Pferd in die Seite und den Hals, der dem armen Thiere förmlich aufgerissen wurde, und rollte über die beiden Menschen hinweg. Verhältnißmäßig glimpflich kam noch die Frau davon, jedoch soll auch sie innere Verletzungen davongetragen haben; geradezu schrecklich war indeß der Anblick des armen Knaben, dem die Räder des schweren Wagens über beide Beine gegangen waren, und der außer anderen Verwundungen den Bruch beider Schenkelknochen davontrug; die Knochen waren vollständig zersplittert und traten aus der blutenden Fleischmasse zu Tage.

† „Fillis todt, gestern Abend mit „Germinal" gestürzt, als er in Levade Manege verlassen wollte." Dieses inhaltreiche Telegramm langte gestern Abend im Zirkus Schumann an und vernichtete mit einem Schlage tausend Hoffnungen. Fillis, der größte Schulreiter der Welt, war vom 10. Februar ab für den Zirkus Schumann verpflichtet worden. Stündlich erwartete man im Bureau Nachricht von seiner Abreise aus Lyon; nun kommt statt dessen die traurige Kunde, daß der kühne Schulreiter sein Leben verloren hat. Fillis theilt das Loos der meisten Artisten, die mitten in ihrem Berufe sterben.

* **Der dritte Februar** war wie die „Volks-Ztg." erinnert, der Jahrestag des Aufrufes des Königs „An mein Volk" vom Jahre 1813. In einem alten Schulprogramm vom Jahre 1814, des Gymnasiums zum grauen Kloster, finden wir eine Schilderung der gewaltigen Wirkung dieses Aufrufes aus der Feder des Direktors Bellermann. „An dem Morgen", schreibt er, an welchem der Aufruf in den Zeitungen erschienen war, wurde ich von den Schülern der Prima feierlicher denn je empfangen. Der Primus omnium, Martins, nahm das Wort und erklärte, daß sie sich insgesammt verpflichtet hielten, dem Aufrufe Folge zu leisten. 134 Schüler der Anstalt traten freiwillig in das Heer ein: 39 Primaner, 32 Sekundaner, 18 Obertertianer, 13 Untertertianer und 11 Schüler der unteren Klassen. Noch andere folgten später, sobald sie das vorgeschriebene Alter erreicht hatten. Neun von den ins Feld Gezogenen fielen: Ideler bei Großgörchen, v. Arnim bei Großbeeren, Humbert an der Katzbach, Zenker bei der Göhrde, v. Katte bei Kulm, Fuchs bei Leipzig, Bonse vor Danzig, Fröhlich bei Frankfurt und v. Caprivi auf dem Montmartre. Sieben erhielten das eiserne Kreuz, drei den St. Georgsorden und 28 das Offiziers-Patent, 17 kehrten nach dem Kriege auf die Schulbank zurück. Im Frühjar 1815 eilten 64 Schüler des Gymnasiums zu den Fahnen, 24 von ihnen kehrten nach geschlossenem Frieden in die Anstalt zurück." — Wie es den Lehrern vorkam, diese schlachtenerprobten Schüler auf den Schulbänken sich gegenüber zu sehen, erzählt Direktor Bellermann nicht.

* **Ueber die Einrichtungen der Arbeiterkolonie „Hilmarshof"** bei Konitz, welche kürzlich ins Leben getreten ist, gehen der „Danz. Ztg." nachstehende interessante Mittheilungen zu: Ein von der Provinz zur Verfügung gestelltes Familienhaus bietet in 6 Zimmern 24—30 Kolonisten Aufnahme. In unmittelbarer Nähe stehen zwei weitere Zimmer mit je 6 Betten für den Bedarfsfall zu Gebote. Vier der Zimmer sind für evangelische, vier für katholische Wanderer bestimmt, so daß von vornherein eine Sonderung nach Konfessionen stattfindet. Als Hausvater fungirt bis auf weiteres ein Handwerksmeister aus Konitz, welcher in einem neben der Kolonie belegenen Hause wohnt. Spätestens nach Herstellung der in Aussicht genommenen Anstaltsgebäude werden je ein evangelischer und ein katholischer Hausvater eingesetzt werden. Von jedem Kolonisten wird verlangt, daß er arbeitet. Die Vertheilung der Arbeit erfolgt unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und der Vorbildung des einzelnen. So lange als es die Witterung gestattet, sollen die Kolonisten wenigstens einen Theil des Tages hindurch im Freien beschäftigt werden. Die ersten 14 Tage hindurch erhält der Kolonist für die von ihm verrichtete Arbeit nur Wohnung und Essen, nach Ablauf dieser Zeit kann ihm eine nach dem Umfange seiner Leistung und der Art seiner Führung bemessene Geldvergütung bewilligt werden, welche 40 Pfennig pro Tag nicht übersteigen darf. Die Kolonie hält Kleidungsstücke, Kopfbedeckungen, Schuhwerk und dergleichen vorräthig, welche solchen Kolonisten, die durch einen mindestens vierzehntägigen Aufenthalt in der Kolonie ihre Zuverlässigkeit dargethan haben, auf Kredit geliefert werden dürfen. Bei der Beschaffung der gedachten Gegenstände wird jede Uniformität vermieden und den Wünschen der Kolonisten nach Möglichkeit Rechnung getragen. Aufnahme im die Kolonie findet jeder, welcher arbeiten will und kann. Nicht aufnahmefähig sind Frauen, wegen Alter oder Krankheit Arbeitsunfähige, welche der öffentlichen Krankenpflege anheimfallen, und solche Personen, von denen eine Beeinträchtigung der Anstaltszwecke befürchtet werden muß. Verlangt wird von den Kolonisten ein ruhiges und gesittetes Verhalten, Beachtung der Hausordnung und Gehorsam gegenüber den Anordnungen des Hausvaters, unbedingte Enthaltung von Spirituosen und eine ihren Fähigkeiten und Kräften angemessene Arbeitsleistung. Der Dank für dies schnelle Zustandekommen des Unternehmens gebührt in erster Stelle der Provinzialvertretung und Verwaltung, welche die provisorischen Anstaltsgebäude und das gegenwärtig benutzte Inventar in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt und der Kolonie auch für die Folge ihr Wohlwollen und ihre Förderung zugesagt hat.

Handel und Verkehr.

** **Bukarester Loose.** Am 1. Februar fand planmäßig die letzte Ziehung dieser Loose statt. Es dürfte sich für die Loosinhaber empfehlen, sowohl die am 5. März cr. rückzahlbaren als die noch rückständigen Loose spätestens im Laufe des Monats März zur Einlösung bei den bezeichneten Zahlstellen zu präsentiren, da später vorkommende Loose vermuthlich nur noch in Bukarest eingelöst werden dürften.

** **Weinexport nach den Vereinigten Staaten.** Der stellvertretende Finanzminister Spaulding in Washington hat einem Importeur mitgetheilt, Wein, der mehr als 24 Prozent Alkohol enthalte, dürfe nicht in die Vereinigten Staaten importirt werden.

** **Nürnberg,** 2. Febr. [Hopfenbericht.] In den letzten 5 Tagen der Vorwoche wurden durch Nachgiebigkeit der Eigner größere Exporteinkäufe gemacht in der Preislage von 110—125 M. Der Gesammtverkauf betrug ca. 700 Ballen. Die Zufuhren waren mäßig, daher die Lagerbestände kleiner. Dadurch war auch das Angebot nicht mehr so drängend und die Stimmung eine angenehmere. Außer Markthopfen zu 115—125 wurden von Exporteuren billige Hallertauer zu 119—128 M. gekauft. 60 Ballen Polen zu 132 und 18 Ballen Wolnzacher zu 133—135 M. sollen nicht unerwähnt bleiben. Zu unveränderten Preisen wurden gestern ca. 200 Ballen verkauft. Die etwas animirtere Stimmung ist wieder in die schon lange anhaltende Ruhe zurückgekehrt. Markthopfen prima 120—125 Mark, do. sekunda 115 bis 120 M., do. tertia 105—115 M., Aisch- und Zenngründer prima 120 bis 128 M., do. sekunda 115—120 M., Gebirgshopfen 125—128 M., Hallertauer prima 130—140 M., do. sekunda 120—128 M., Wolnzacher Siegelgut 130—140 M., Mainburger prima 130—140 M., Württemberger prima 130—135 M., do. sekunda 125—128 M., Badische prima 130—135 M., do. sekunda 125—128 M., Altmärker 110 bis 120 M., Spalter Land schwere Lage 150—160 M., Spalter Land Mittellage 130—145 M., Spalter Land leichte Lage 115 bis 125 M., Polen prima 130—140 M., do. sekunda fehlen, Elsässer prima 125—130 M., Elsässer sekunda 115—125 M. 1890er Hopfen 55—75 M. („Hopfen-Kur.")

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4 Februar. Schluß-Course.			Not. v 3.
Weizen pr.	April-Mai	196 75	200 20
do.	Mai-Juni	198 25	201 75
Roggen pr.	April-Mai	200 —	202 75
do.	Mai-Juni	198 —	200 75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.			Not. v. 3.
do.	70er loko	45 20	46 20
do.	70er April-Mai	46 —	46 40
do.	70er Juni-Juli	46 50	46 80
do.	70er Juli-August	46 90	46 20
do.	70er Aug.-Sept	46 80	47 10
do.	50er loko	64 70	65 60

		Not. v. 3.			Not. v. 3
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 30	84 40	Poln. 5% Pfdbrf.	62 90	— —
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 80	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 50	60 60
do. 3½%	99 —	99 20	Ungar. 4% Goldr.	93 50	93 60
Pos. 4% Pfandbrf.	101 75	101 80	do. 5% Papierr.	89 —	89 25
Pos. 3½% Pfdbrf.	96 10	96 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	172 25	174 20
Pos. Rentenbriefe	102 90	103 10	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	128 90	129 50
Pos. Prov. Oblig.	94 —	— —	Lombarden ultimo	44 10	44 20
Oestr. Banknoten	173 10	173 30	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente.	— —	82 20	ziemlich fest still		
Russische Banknoten	199 90	201 —			
R.4½% Bdk. Pfdbr.	94 80	94 90			

Ostpr. Südb. E.S.A.	73 25	73 90	Inowrazl. Steinsalz	31 25	31 25
Mainz Ludwighfdto	117 40	117 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	59 50	60 —	Dux-Bodenb. EisbA	237 —	236 75
Italienische Rente	91 60	91 90	Elbethalbahn „ „	105 50	106 75
Russ4% konsAnl 1880	93 30	93 30	Galizier „ „	91 60	91 80
dto. zw. Orient. Anl.	64 25	64 25	Schweizer Centr „ „	132 25	132 30
Rum. 4% Anl. 1880	84 20	84 20	Berl. Handelsgesell.	138 60	140 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 30	18 40	Deutsche Bank-Akt.	158 75	160 —
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	187 —	189 60
Gruson Werke	141 40	141 80	Königs- u. Laurah.	107 90	108 75
Schwarzkopf	233 80	234 —	Bochumer Gußstahl	112 75	112 90
Dortm. St. Pr. L.A.	58 60	59 40	Russ. B. f. ausw. H	65 90	— —
Gelsenkirch. Kohlen	137 50	138 50			

Nachbörse: Staatsbahn 128 90, Kredit 172 25. Diskonto Kommandit 187 10

Marktberichte.

** **Berlin,** 3. Febr. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei ziemlich starker Zufuhr nahm der Markt einen ruhigen Verlauf. Hammelfleisch etwas nachgebend, sonst unveränderte Preise. Wild und Geflügel. Reichliche Zufuhr in Hochwild. Ia Rehe knapp und etwas höher, Hochwild billiger. See-Enten überreichlich und unverkäuflich. Zahmes Geflügel genügend, Stimmung matt. Fische. Genügende Zufuhren. Bei lebhaftem Geschäft be-

friedigende Preise. Butter und Käse ruhig. Preise unverändert. Gemüse. Nicht sehr belebter Markt. Spinat und Grünkohl weichend, Blumenkohl etwas mehr gefragt. Obst und Südfrüchte. Aepfel und Birnen zum Theil höher notirt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 57—61, IIa 48—56, IIIa 36—46, Kalbfleisch Ia 57—65 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 48—55, IIa 35—45, Schweinefleisch 45—55 M., Bakonier do. 49—50 M. p. 50 Kilo.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. —,— M., Enten do. —,— M., Puten do. —M., Hühner, alte do. 0,94—1,10 M., do. junge do. — M., Tauben do. 40 Pf.

Wild. Rehe Ia. p. ½ Kilo 0,75—0,88 M., do. IIa. do. 0,55 bis 0,65 M., Rothwild p. ½ Kilo 30—36 Pf., do. leichtes do. 40 Pf., Damwild p. ½ Kilo 32—45 Pf., do. leichtes do. 40—60 Pf., Wildschweine p. ½ Kilo 30—40 Pf., Ueberläufer, Frischlinge 50 bis 75 Pf., Hasen p. Stück 3,25—3,55 M., Wildenten 1,40 M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 60—78 M., do. große do. 60 M., Zander do. 80—84 Mark, Barsche 53 Mark, Karpfen, große, 90 M., do. mittelgr. do. 66—72 M., do. kleine do. 60 M., Schleihe, 79—80 M., Bleie, do. 36—39 M., Aale, große, do. 90 M., do. mittelgroße do. 72—80 M., do. kleine do. 70 M., Quappen do. — M., Karauschen do. — M., Roddow do. 44 M., Wels do. 36—40 M.

Schalthiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock — Mark, do. 11—12 Ctm. 4—5 M., do. 10—11 Ctm. 2,50—3,10 M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 116—120 M., do. do. IIa. 108—112 M., gering. Hofbutter 95—105 M., Landbutter 80 bis 95 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M.. Prima Kisteneier mit 8⅓pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,90 M., Durchschnittswaare do. 2,65 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Waggonlad. p. 50 Kilo 3,50—3,75 M., do. einzelne Ztr. 4—4,50 M., do weiße runde do. 4,00 M., Zwiebeln p. 50 Kilo 5 bis 6 M., Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,25—1,75 M., junge, p. Bund —,— M., do. Kohlrüben p. Schock 2,50—3,00, Petersilie p. Bund 0,10—0,20 M. Sellerie, groß p. Schock 5—6 M.

Obst. Mußäpfel p. 50 Liter 3,50—4,00 M., Birnen, p. 50 Kg. Fungetiner —4,50 M., diverse Sorten p. 50 Ltr. 3,50—4,50 M. Weintrauben, ital., p. Kilo ,— Pf., do. ungarische —.

** **Breslau,** 4. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen b. mäßig. Angeb. ruhig, p. 100 Kilo weißer 19,70—20,70 21,50 M., gelber 19,60—20,60—21,40 M. — Roggen in matter Stimm., bez. wurde p.100 Kilo netto 19,90—20,90—21,70 M. Gerste in ruhiger Haltung, p. 100 Kilo gelbe 15,30—16,20—16,40 M. weiße 17,30—18,10 M. — Hafer schwach gefragt p.100 Kilo 14,00—14,60 15,00 M., feinster über Notiz bez. — Mais behauptet, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein ruhig. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,50 bis 23,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher. per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aend., per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 38—42—60—70—80 M. — Schwedischer Kleesamen matter, p. 50 Kilogramm 50—60—70—83 M. — Tannenkleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl behauptet, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,00 M. — Roggen-Hausbacken 33,00 bis 33,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,40—10,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M. — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 1892 bis 31. Dezember 1892 erfolgen die Veröffentlichungen: 1571

a) der Eintragungen in die Handels- und Genossenschafts-register des unterzeichneten Amtsgerichts in:
1. dem Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger,
2. **der Posener Zeitung,**
3. dem Kolmarer Kreisblatte;

b) die Eintragungen in das Musterregister des unterzeichneten Amtsgerichts nur im

Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger.

Margonin, d. 30. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Wittwe **Therese Rosenberg** geb. **Rosenthal** zu Samotschin ist heute um 8 Uhr Abends der Konkurs eröffnet und der offene Arrest erlassen. Konkursverwalter Rechtsanwalt **Klein** in Margonin. Anmelde- und Anzeigefrist bis 20. April 1892, erste Gläubigerversammlung 30. März 1892, Vormittags 11 Uhr, Prüfungstermin 4. Mai 1892, Vormittags 11 Uhr. 1572

Margonin, den 2. Febr. 1892.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Wittwe **Adelheid Hoehne** in Kreuz ist auf Antrag der Letzteren unter Zustimmung der Konkursgläubiger eingestellt und wird daher aufgehoben. 1573

Filehne, den 20. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Pleschen, Kreises Pleschen, Band IV Blatt 189 auf den Namen des Bürgers **Lorenz (Wawrzyn) Trojanowski,** welcher mit seiner Ehefrau **Franzisca** geb. **Vogt** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene und in der Stadt Pleschen belegene Grundstück Pleschen Nr. 189 1575

am 23. März 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 357 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. März 1892,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pleschen, den 29. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Pleschen, Kreises Pleschen, Band III Blatt 144 auf den Namen der **Marianna Filipiak** geb. **Szczerkowska,** später verehelichten **Kozlowicz** eingetragene und in Pleschen belegene Grundstück Pleschen Nr. 144

am 30. März 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden. 1576

Das Grundstück ist mit 195 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. März 1892,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pleschen, den 29. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jankow, Kreises Pleschen, Band I Blatt 13 auf den Namen des Müllers **Ludwig Kociołkiewicz** eingetragene und in Jankow belegene Grundstück Jankow Nr. 13 1574

am 6. April 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 212,34 Mark Reinertrag und einer Fläche von 16,84,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 156 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. April 1892,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pleschen, den 29. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 5. Februar cr., Vorm. 10 Uhr, sollen i. der Pfandkammer Wilhelmsstr. 32 1618

Möbel

versteigert werden.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.